

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

10 (13.1.1953)



BADISCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 38, Telefon 7150-33. Postverlagsort: Karlsruhe 1 - Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 3502; Volksbank e.G.m.B.H. Karlsruhe 1903; Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3161. Postcheck: AZ Karlsruhe Nr. 2303 - Erscheint täglich morgens, außer sonntags. - Erfüllungsort Karlsruhe - Monatsbezugspreis 2,00 DM, zusätzlich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 34 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlegers oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. - Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. - Anzeigenrundpreis: Die Anzeigen-Millimeterbreite 10 Pfg. - Einzelpreis 30 Pfg. - G 2

5. Jahrgang

Dienstag, 13. Januar 1953

Nummer 10

Adenauer will sofortige Ratifikation „Friedenswettbewerb mit der sowjetischen Atomrüstung“

BONN (EB). — Bundeskanzler Dr. Adenauer forderte am Montag, daß die deutsch-alliierten Verträge so bald und so schnell wie möglich von allen beteiligten Staaten ratifiziert werden müßten, denn dann wäre Stalins Hoffnung, den Westen doch noch auseinander manövrieren zu können, erledigt und die UdSSR stünde vor einer neuen Situation. Wer den Frieden wolle, der müsse ihn im Wettlauf mit der sowjetischen Atomrüstung gewinnen. Der Kanzler, der auf der ersten Sitzung des neugegründeten deutschen Presse-Clubs sprach, stellte einleitend fest, daß das Schicksal Europas niemals so auf des Messers Schneide gestanden habe, wie in diesen Wochen und in den nächsten Monaten. Er betonte allerdings, daß sich die freie Welt auf einen sehr langen politischen Kampf im Kalten Krieg mit dem Kommunismus einrichten müsse.

Der Kanzler erklärte weiter, daß Europa seine gegenwärtige Sicherheit zwar dem amerikanischen Atombomben-Vorrat verdanke, daß sie aber nicht auf die Dauer gegeben sei, weil Moskau den US-Vorsprung eines Tages aufgeholt haben werde. Alles, was gegenwärtig im Osten geschehe, seien Vorbereitungen für Angriffshandlungen gegen den Westen. Bei der Erörterung der Vertragssituation stellte der Kanzler fest, er sei durch „Vorführungen“ schon während der Amtszeit Pinays darauf gefaßt gewesen, daß Frankreich noch gewisse Wünsche äußern werde.

Adenauer bestätigte damit erstmalig selbst die Vermutungen, die bisher über die Gründe für die Verschiebung der dritten Lesung laut geworden sind. Die ständigen Erklärungen der SPD, daß sie die Verträge niemals unterschreiben würden, hätte den Franzosen nicht das Gefühl gegeben, daß an den Verträgen nicht gerüttelt werden könnte, erläuterte der Kanzler weiter. Die Zusatzprotokolle könnten aber nur „nebensächliche Dinge“ erfassen und zwar auch erst nach der Ratifizierung, denn „diese Verträge stehen so wie sie sind, und

Nagib fordert Abzug der britischen Truppen

KAIRO (dpa). — Der ägyptische Ministerpräsident General Nagib forderte am Montag in einer Rede in Kairo den Abzug aller britischen Truppen von ägyptischem Boden. Er sagte: „Wir werden weiterkämpfen, bis der letzte ausländische Soldat Ägypten verlassen hat.“ Nagib sprach in der Fuad-Universität vor 15 000 Studenten, die immer wieder in den Ruf „kein Imperialismus mehr“ ausbrachen. Sie waren zur Erinnerung an vier Studenten zusammengelassen, die im vergangenen Jahr bei den Kämpfen in der Suezkanalzone getötet worden waren.

24 neue Kardinäle ernannt

Geheimes Konsistorium gibt seine Zustimmung zur Ernennung

VATIKANSTADT (dpa). — In einem Geheimen Konsistorium ernannte Papst Pius XII. am Montag 24 neue Kardinäle, unter ihnen Erzbischof Dr. Wendel von München, und füllte das Kardinalskollegium damit wieder auf die volle Zahl von 70 Mitgliedern auf.

Das Geheime Konsistorium war der Auftakt für vier Tage dauernde Zeremonien feierlichen Gepräanges, zu denen sechzehn der neuernannten Kardinäle in die Ewige Stadt gekommen sind. Sechs der nichtanwesenden Kardinäle erhalten die Symbole ihrer Würde aus den Händen der katholischen Staatsoberhäupter ihrer Länder. Erzbischof Stepinac von Zagreb und der polnische Erzbischof Wyszyński, die ebenfalls zu Kardinälen erhoben wurden, konnten nicht nach Rom kommen. Ihre Ernennung wird aber dadurch nicht beeinträchtigt.

Das Geheime Konsistorium begann im freikerkgeschmückten Konsistoriensaal des Vatikans, als Papst Pius in seiner Robe aus weißer Seide den Saal betrat und der Präfeld des päpstlichen Zeremoniells, Monsignore Enrico Dante, mit der traditionellen Formel „Extra omnes“ (alle hinaus) alle aus dem Saal verwies, die nicht zur Teilnahme zugelassen sind.

Der Papst, der auf einem erhöhten Thronessel Platz genommen hatte, eröffnete das Konsistorium mit einer Ansprache an die mit ihm allein anwesenden alten Kardinäle, in der er die Lage der katholischen Kirche schilderte. Am Schluß seiner Ansprache verlas er die Namen der neuen Kardinäle und richtete an die Anwesenden die Frage: „Quid vobis vide-

Wieder Kämpfe an der Koreafont

SEOUL (dpa). — Die Kämpfe an der Koreafont sind am Montagmorgen an zwei Abschnitten wieder aufgeflammt. Kommunistische Verbände griffen im Ost- und Westabschnitt vorgehobene Stellungen der UN-Truppen an. Im Ostabschnitt der Front wurde ein von zwei kommunistischen Bataillonen vorgetragener Angriff nach einem zweistündigen Gefecht zurückgeschlagen. Superfestungen setzten in der Nacht zum Montag ihre Angriffe auf Eisenbahnanlagen in Nordkorea fort.

von ihnen kann sich keine Regierung lossagen, ohne große Einbußen an Vertrauen und Ansehen im Auslande zu erleiden.“

Der Erklärung des neuen französischen Ministerpräsidenten Mayer über die Saar gab er die, wie er sagte, authentische Auslegung, daß die Saarfrage nur möglichst schnell, nicht aber vor der Ratifizierung gelöst werden müßte. Der Kanzler behauptete, sowohl von Schuman als auch von Acheson persönlich vor den Konsequenzen gewarnt worden zu sein.

Montanunion soll praktisch wirksam werden

Vor der Eröffnung des europäischen Kohle- und Stahlmarktes

STRASSBURG (dpa). — Der Präsident der Hohen Behörde der Montanunion, Jean Monnet, kündigte am Montag in Straßburg an, daß in wenigen Wochen der gemeinsame Kohle- und Stahlmarkt für mehr als 150 Millionen Europäer eröffnet wird. Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien, Holland und Luxemburg sollen in den nächsten vier bis fünf Jahren eine Jahresproduktion von 47 bis 50 Millionen Tonnen Rohstahl und mindestens 275 Millionen Tonnen Kohle erreichen.

Monnet legte dem Montanparlament den Generalbericht der Hohen Behörde vor. Er teilte mit, daß die Eröffnung des gemeinsamen Marktes die sofortige Aufhebung der Zölle, Zölle und der Import- und Exportquoten bedeute. Am 10. Februar beginnt der Markt für Kohle, Schrott und Eisenerz und am 10. April für Stahl.

Warnend wies Monnet in seiner Rede darauf hin, daß Europa auf dem Gebiete der Produktionsentwicklung immer mehr ins Hintertreffen gerate. „Dies verdanken die europäischen Völker ihrer Uneinigkeit.“ Während in Europa die Stahlproduktion in den letzten zwei Jahrzehnten nur etwa ein Fünftel gestiegen sei, habe sie sich im gleichen Zeitraum in den USA um zwei Drittel und in der Sowjetunion sogar auf das Siebenfache erhöht.

Die sechs Montanunionstaaten schließen in ihrem gemeinsamen Markt Hilfsquellen zu-

die sich für die Bundesrepublik ergeben würden, wenn die Verträge in Bonn nicht ratifiziert würden.

Sehr ausführlich befaßte sich der Kanzler dann mit den Forderungen der SPD, die er trotz der Ankündigung, daß er Ollenbauer neue Gespräche vorschlagen werde, als „unbegründet und unmöglich“ bezeichnete. Er könnte es nicht verantworten, auf sie einzugehen, „weil sie für Deutschland und die freie Welt ein Unglück“ wären. Insbesondere lehnte der Kanzler Neuwahlen ab, weil „dieses Parlament das Recht habe, vier Jahre die Geschichte Deutschlands zu entscheiden“. Wenn erst ein neuer Bundestag entscheiden solle, dann würde ein neuer Vertrag erst Anfang 1953 zustandekommen.

Abschließend sprach sich der Kanzler auch gegen einen gemeinsamen Gutachten-Antrag aus, weil damit kein Recht geschaffen werde.

sammen, deren Produktionswert fünf oder sechs Milliarden Dollar im Jahr entspricht und die 15 Prozent ihrer industriellen Gesamtproduktion darstellen, sagte Monnet. Die vereinigte Industriezweige beschäftigten unmittelbar 1,75 Millionen Menschen und geben damit einem Zehntel der Arbeiterschaft der Mitgliedstaaten Brot.

Arbeitsausschuß konstituiert

Die Besetzung der Arbeitsausschüsse der Montanversammlung wurde am Montagmittag geregelt. Die deutschen Mitglieder in den einzelnen Ausschüssen sind: Ausschuß für den gemeinsamen Markt: Bertram (FU), Henle (CDU), Kreyßig (SPD), Preusker (FDP) und Schöne (SPD); Ausschuß für Investitionen: Henle (CDU), Imig (SPD), Preusker (FDP), Pünder (CDU), Schöne (SPD); Ausschuß für Fragen der Sozialpolitik: Birkelbach (SPD), Imig (SPD), Kopf (CDU), v. Merkatz (DP), Pelster (CDU); Ausschuß für politische Angelegenheiten: Birkelbach (SPD), Gerstenmaier (CDU), Strauß (CSU), Wehner (SPD); Ausschuß für Verkehr: Pünder (CDU), Schöne (SPD); Haushaltsausschuß: Blank (FDP), Kreyßig (SPD), v. Merkatz (DP).

Türkische Generalstäbler in Neapel

ISTANBUL (dpa). — Mitglieder des türkischen Generalstabs unter Leitung des Befehlshabers der Landstreitkräfte General Schuekrue Kanadli flogen am Sonntag zu Militärbesprechungen im Hauptquartier des NATO-Oberkommandierenden im Südsektor, Admiral Carney, nach Neapel. Besprechungsthemen sind strategische- und Manöverfragen.

Schiffszusammenstoß vor der norwegischen Küste

OSLO (dpa). — Der norwegische 3800-Tonnen-Frachter „Lyngensfjord“ ist am Montagfrüh vor der Südküste Norwegens mit dem holländischen 900-Tonnenschiff „Stella Maris“ zusammengestoßen. Das holländische Schiff ist gesunken. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Oradour- und Schirmeck-Prozeß begannen

Kriegsgreuel schlimmster Art sollen endlich gesühnt werden

PARIS (dpa). — Düstere Ereignisse des Krieges bilden das Verhandlungsthema zweier großer Prozesse, die am Montag vor den Militärgerichten von Bordeaux und Metz begannen. Die Tragödie des Dorfes Oradour-sur-Glane, das während der Invasion 1944 niedergebrannt wurde, wobei 642 Einwohner in den Flammen den Tod fanden oder erschossen wurden, ist Gegenstand des Prozesses in Bordeaux gegen ehemalige Angehörige der SS-Division „Das Reich“. In Metz wird gegen die Mitglieder der Bewachungsmannschaft des früheren „Umerziehungslager Schirmeck im Elsaß“ verhandelt. Den Angeklagten werden Mißhandlungen und Tötung von Häftlingen zur Last gelegt.

Der Oradour-Prozeß wird wegen der besonders schwierigen Umstände — es gibt kaum

noch Augenzeugen, und zu den Angeklagten gehören neben sieben Deutschen vierzehn Elsässer — von der französischen Öffentlichkeit in leidenschaftlichster Anteilnahme verfolgt. Aus elsässischen Kreisen wurde immer wieder eine Abtrennung des Verfahrens gegen die zwölf Elsässer gefordert, da sie gegen ihren Willen zur SS eingezogen worden seien.

Hauptangeklagter des Metz-Schirmeck-Prozesses ist Lagerleiter Karl Buck, dem zusammen mit sechs anderen Deutschen die Tötung von 78 elsässischen und lothringischen Lagerinsassen und die Exekution von 150 französischen Widerstandskämpfern zur Last gelegt wird. In das „Umerziehungslager“ Schirmeck wurden während des Krieges Elsässer und Lothringer eingeliefert, die offen ihre Sympathie für Frankreich bezeugten.

Gefängnis und Freispruch im Uran-Prozeß

BERLIN (dpa). — Zu zehn Monaten Gefängnis verurteilte das amerikanische Bezirksgericht in Berlin am Montag den 40jährigen Handelsvertreter Helmut Goeltzer, der Mitte Dezember versucht hatte, dem Max-Planck-Institut in Berlin-Dahlem einen 2,6 Kilogramm schweren Würfel Uran für 100 000 DM zu verkaufen. Goeltzers Verlobte, die 24jährige Sprechstundenhilfe Gisela Mitzke, wurde von der Anklage der Beihilfe freigesprochen.

Goeltzer hatte sich des Besitzes und Handels mit Uran — nach der alliierten Verordnung Nr. 12 für Deutsche verboten — schuldig bekannt. Ihm wurde zugute gehalten, daß er das Uran einem wissenschaftlichen Institut angeboten hatte und nicht im Schwarzhandel. Das Uran stammt aus einer deutschen Atomforschungsstelle der Kriegszeit in Südwestdeutschland. Die Polizei hatte zwei Jahre danach gesucht. Das amerikanische Gericht beschlagnahmte den als Beweismittel vorgelegten Uranwürfel. Die Verhaftung der Uranhändler hatte im Dezember großes Aufsehen erregt.

Zweiter Breda-Flüchtling festgenommen

EMMERICH (dpa). — Die deutsche Polizei hat in Emmerich (Niederrhein) in der Nähe der holländischen Grenze in der Nacht zum Sonntag den zweiten der sieben Breda-Flüchtlinge festgenommen. Es ist der Holländer Klaas Carel Faber. Der in Emmerich Festgenommene soll als der Anführer der sieben Geflüchteten gelten und die Flucht organisiert haben. Es wird angenommen, daß er in das Gerichtsgefängnis Düsseldorf eingeliefert wird. Die Entscheidung über sein Schicksal wird beim Oberlandesgericht Düsseldorf liegen.

Neuer US-Hochkommissar in Bonn

BONN (EB). — Die amerikanische Regierung hat den Präsidenten der Harvard-Universität, Mr. Connant, zum neuen Hochkommissar in Bonn ernannt.

Explosionsunglück in Kfz.-Werkstatt

HÖXTER (dpa). — In der Kraftfahrzeug-Werkstatt des Bundesgrenzschutzes in Höxter ereignete sich am Montag bei Schweißarbeiten eine schwere Explosion, bei der ein Grenzünter getötet, ein anderer schwer und zwei Grenzünter leichter verletzt wurden. Es wird angenommen, daß in dem Rohr, das geschweißt wurde, Sprengkörper waren.

Kurze Berichte aus aller Welt

Hohe Auszeichnung für HDI-Präsident Berg

Der nordrhein-westfälische Wirtschaftsminister Dr. Arthur Straeter überreichte dem Vorsitzenden des Bundesverbandes der deutschen Industrie, Fritz Berg, im Auftrag des Bundespräsidenten das große Verdienstkreuz mit Stern des Bundesverdienstordens.

Sowjetisches Geschäft mit Beutelokomotiven

Die sowjetischen Besatzungsbehörden haben von Oesterreich eine jährliche Zahlung von dreißig Millionen Schilling (sechs Millionen DM) für die Benutzung von 43 sogenannten Beutelokomotiven gefordert, die in der sowjetischen Zone Oesterreichs fahren. Nach österreichischer Ansicht sind die Lokomotiven österreichisches und nicht ehemals deutsches Eigentum.

Deutsch-holländische Gesellschaft gegründet

Eine deutsch-holländische Gesellschaft mit dem Ziel, kulturelle Beziehungen zu fördern und „positive Strömungen in Deutschland zu unterstützen“, ist in Haag gegründet worden.

Zur Berichterstattung in Bonn

Der deutsche Botschafter in Spanien, Dr. Adalbert Prinz von Bayern, und der deutsche Botschafter in Indonesien, Dr. Werner-Otto von Hentig sind zu Besprechungen mit dem Auswärtigen Amt in Bonn eingetroffen.

Fast eine Kompanie Vopos pro Woche geflüchtet

84 Volkspolizisten, darunter zwei Kommissare, haben sich in der vergangenen Woche unter den Schutz der Westberliner Polizei gestellt. Das ist fast eine Kompanie, deren Stärke bei der Volkspolizei einhundert Mann beträgt.

Noe Jordania gestorben

Der frühere Präsident der Georgischen Republik, Noe Jordania, starb in der Nacht zum Sonntag in dem Pariser Vorort Vanves an einer Embolie. Jordania war von 1915 bis 1923 georgisches Staatsoberhaupt, emigrierte dann nach Frankreich und gründete 1925 eine antihoholchewistische Heimatabewegung der Georgier.

Studenten der Universität Kairo verhaftet

123 Studenten der Kairoer Universität sind verhaftet worden. Sie hatten sich an einer Schlägerei beteiligt, deren Ursache Meinungsverschiedenheiten über die Abhaltung von Gedächtnisfeiern für Kommilitonen waren, die vor einigen Monaten in der Suezkanalzone in Kämpfen mit britischen Truppen gefallen sind.

Mayer vervollständigt Kabinett

Der französische Ministerpräsident René Mayer vervollständigte sein Kabinett durch die Ernennung von neun Staatssekretären. Der Volksrepublikaner Schumann wurde wieder Staatssekretär im Außenministerium.

Der Kalte Krieg soll verbessert werden

Der künftige USA-Präsident Eisenhower will einen Sonderausschuß zur Verbesserung der amerikanischen „psychologischen Strategie im Kalten Krieg“ ernennen.

Verfassungskampf um die Schule

AZ. Die beiden größten Fraktionen der Verfassungsgebenden Landesversammlung waren am Wochenende damit beschäftigt, ihren Standpunkt zur Schulfrage nochmals zu überprüfen, bevor diese im Verfassungsausschuß behandelt wird. Es ergab sich eine neue Situation, eher eine schärfere Profilierung der Auffassungen. Das war zu erwarten. In der für die Verfassungsarbeit entscheidenden Frage, christliche Gemeinschaftsschule oder südwürttembergische Schulform mit der Chance der erheblichen Stärkung der Bekanntheit, sind die Auffassungen der politischen Parteien seit langem eindeutig festgelegt. Das ist auch kein Wunder. Da diese Frage geradezu eine Koalitionsfrage ersten Ranges war, dürfte es auch unwahrscheinlich sein, daß insoweit noch eine Änderung oder Abschwächung der Meinungen zu erwarten sei.

Die Sozialdemokraten haben in Freiburg in einer zweiseitigen Konferenz ihrer Fraktion der Verfassungsversammlung und ihrer Experten vornehmlich die Schulartikel zur Verfassung diskutiert. Dabei wurde gefordert, die Artikel so zu formulieren, daß die notwendige Reform der Schule nicht verhindert, sondern gefördert wird. Mit auffälliger Schärfe wurde dabei zum Ausdruck gebracht, daß die konfessionelle Lehrerbildung abzulehnen sei, daß aber auch eine finanzielle Sicherung der Privatschulen in der Verfassung nicht in Betracht käme. Beide Erklärungen werden vermutlich im Verlaufe der weiteren Verhandlungen im Verfassungsausschuß eine Rolle spielen.

Erfreulich ist, daß in den Verlautbarungen der SPD der Hinweis auf die notwendigen Reformen unseres Schulwesens kam. Damit ist angezeigt, daß über die gewiß wichtige Frage der christlichen Gemeinschaftsschule auch die anderen Fragen nicht vergessen werden sollen. Ob der Kampf um das neunte Schuljahr für die Volksschule zu einem Verfassungsproblem wird, wissen wir nicht. Immerhin sollte die Verfassung hier die Türen offen lassen.

Ohne Zweifel wird die Schulgeld- und Lernmittelfreiheit allgemein akzeptiert werden, da beide Verfassungsentwürfe darauf dem Sinne nach gleichlosend eingehen. Die CDU ist in ihren Verlautbarungen auf Einzelheiten nicht eingegangen. Ob daraus entnommen werden kann, daß sie bereit sei, Vermittlungsvorschläge abzuwarten, ist bisher nicht bekanntgeworden.

Die Sozialdemokraten sind gegebenenfalls bereit, von ihrer bisherigen Linie, eine Wiederholung der Artikel des Grundgesetzes zu vermeiden, abzugehen, weil sie glauben, damit eine — im übrigen ungerechtfertigte — Agitation katholischer Kreise lahmzulegen. Das wird vor allem auch für die Kirchenartikel gelten. Hier fordert die CDU bekanntlich eine ganze Reihe weiterer Formulierungen, obwohl diese bereits im Grundgesetz vorhanden und damit ohne weiteres für das Land gültig sind.

Weiter fiel auf, daß die SPD nicht bereit ist, auf den sogenannten Kanzelparagrafen zu verzichten. Es wurde in der Pressekonferenz allerdings eine Bemerkung des Kultusministers sehr beachtet, wonach die evangelische Kirche ihren Geistlichen ausdrücklich verboten hat, von der Kanzel herunter Politik zu betreiben.

Aus allen Erklärungen der SPD — das fiel auch besonders in der öffentlichen Versammlung in Freiburg auf, in der die Abgeordneten Alex Möller und Willi Lausen referierten — war zu entnehmen, daß die SPD ihre positive Einstellung zu den Fragen der Kirche und Religion eher noch zu verbessern bereit sei.

Deutsche Einheit - Schlüssel für den Frieden

MdB Dr. Arndt vor dem „Royal Institute of International Affairs“

LONDON. (EB.) Vor dem Irrtum, die deutsche Wiedervereinigung allein sei ein nationales Problem der Deutschen anzusehen und deshalb zu fragen, welchen Preis wir selbst für unsere Wiedervereinigung zu erbringen bereit wären, warnte am Montag der juristische Berater der SPD-Bundestagsfraktion, Dr. Adolf Arndt, in einem Vortrag, den er auf Einladung des „Royal Institute of International Affairs“ im Chatham House in London hielt. Die deutsche Einheit sei auch eine internationale Aufgabe, die in gleicher Weise alle Nationen der westlichen Welt gemeinsam angehe, weil hier ein Schlüssel für den Weltfrieden liege.

„Man kann nicht Westeuropa sichern“, erklärte Dr. Arndt, „bloß indem man deutsche Divisionen sich sichert, aber nicht Deutschland sichert“. Deutschland würde ungesichert bleiben, solange es das bloße Vorfeld für die Sicherheit anderer Nationen bilde und solange die Maßnahmen zur Verteidigung Westeuropas auf dem Andauern der deutschen Teilung beruhen.

Neutral und allianzfrei nicht lebensfähig

Man dürfe sich nicht länger im Kreise drehen, forderte Dr. Arndt, indem die einen sagten, daß erst die Aufstellung auch deutscher Divisionen die spätere Möglichkeit zu aussichtsreichen Viermächte-Verhandlungen eröffere, während die anderen erwiderten, daß nur über eine Viermächte-Verhandlung der Weg zu deutschen Divisionen führe. Das A und O aller deutschen Politik müsse die Erkenntnis sein, daß von der Erhaltung des Friedens schlechthin die Existenz des deutschen Volkes abhängt. „Unser vitales Interesse geht darum“, sagte Dr. Arndt, „in gleicher Weise auf eine Abwehrkraft des Westens, die dem Osten ein Kriegsabenteuer nicht ratsum erscheinen lasse, wie auf eine Entspannungspolitik im weltweiten Rahmen, die auch im Fernen Osten ein Feuer verhütet, bedacht zu sein“.

Diese Entspannungspolitik müsse dem Sicherheitsbedürfnis aller Nachbarn Deutschlands Genüge tun. Sie könne allerdings nicht zu einer Neutralisierung oder zu einem allianzfreien Zustand führen, weil Deutschland vereinsamt am Eisernen Vorhang ohne Europa nicht lebensfähig bliebe. Vielmehr sei ein allseitiger Freundschafts- und Beistandspakt unter allen freien Nationen Europas notwendig, der auch insoweit sei, die deutsch-französische Spannung aufzuheben.

Zwei Voraussetzungen für deutsche Streitkräfte

Der Weg zur deutschen Einheit führe über ein neues westöstliches Gleichgewicht durch die Besonderheit der Einordnung Gesamtdeutschlands in die Gesamtheit der Mächte. Hierbei werde die besondere Stellung Gesamtdeutschlands gegenüber der NATO eine entscheidende Rolle spielen. Nach seiner persönlichen Meinung werde man über die Bewaffnung deutscher Bundesstreitkräfte, falls man sie für die westliche Sicherheit erforderlich halte, erst im Zuge einer solchen Entspannungspolitik anders denken können als bisher, wobei zwei Voraussetzungen unabdingbar wären: Die westliche Bindung solcher Streitkräfte im Rahmen des gesamteuropäischen Freundschafts- und Beistandspaktes, sowie insbesondere das Offenhalten der Möglichkeit, diese Streitkräfte zu einem Faktor des Weltgleichgewichtes zu machen.

Dehler „warnt“ Gewerkschaften

Der Bundesjustizminister will das „Parlament vor Nötigung schützen“

BONN. (dpa.) — Bundesjustizminister Dr. Dehler warnte am Montag den DGB vor dem Versuch, das Parlament erneut unter Druck zu setzen. In einem solchen Falle werde, erklärte Dehler einem dpa-Vertreter, das Strafgesetz in seiner ganzen Schwere angewendet werden. Für Parlamentsnötigung sieht es Strafen „nicht unter fünf Jahren Zuchthaus“ vor.

Dehler wandte sich mit dieser Erklärung gegen den DGB-Vorsitzenden Walter Freitag, der am Sonntag in München erklärt hatte, wenn die Gewerkschaftswünsche nicht mehr als bisher berücksichtigt würden, werde es Komplikationen geben, die die Gewerkschaften nicht wünschen. Es bestehe aller Anlaß, so erklärte Dehler, gegen die vom Deutschen Gewerkschaftsbund angewandten Methoden aus Rechtsgründen Verwahrung einzulegen

und darauf zu verweisen, daß sie den strafrechtlichen Tatbestand eines Verbrechens erfüllen. Dieser Tatbestand liege in dem wiederholten Versuch, den Bundestag zur Fassung oder Unterlassung von Beschlüssen zu nötigen.

Weiter sagte Dehler, der Bundesjustizminister habe die Pflicht, darauf zu achten, daß das Parlament vor Nötigung geschützt wird. Diese Tatbestände seien vom DGB-Vorstand bei der Beschlüßfassung über das Mitbestimmungsrecht bei Kohle und Stahl und beim Betriebsverfassungsgesetz erfüllt worden. Eine Strafverfolgung des DGB sei damals nur deshalb unterblieben, weil fraglich sein konnte, ob der DGB-Vorstand sich seines Unrechts bewußt war. Diese Entschuldigung könne angesichts der vielen übereinstimmenden Gerichtsurteile zum Zeitungsstreik künftig nicht mehr gelten.

Informationsamt möchte sich ausbreiten

Regierungspropagandazentrale verdoppelt Planstellen

BONN. (EB.) — Der neue Haushaltsplan der Bundesregierung für das Rechnungsjahr 1953/54 steht bei fast allen Ministerien im Zeichen einer erheblichen Steigerung der Personalausgaben. Das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, für welches um 1,7 auf 11,77 Millionen DM erhöhte Gesamtausgaben angefordert werden, hat seine Personalausgaben von 2,6 auf 3,49 Millionen DM erhöht, wobei die Zahl der Planstellen in diesem Amte mehr als verdoppelt wurde, während die nichtbeamteten Bediensteten sich von 220 auf 356 erhöhten. Die

Etatsanforderungen für „Veröffentlichungen der Bundesregierung“ haben sich ebenfalls von 305 000 auf 600 000 DM verdoppelt. Zur Verfügung des Bundeskanzlers für die Förderung des Informationswesens firmiert ein Fonds in Höhe von nicht weniger als 4,5 Millionen DM, dessen Nachprüfung nur dem Präsidenten des Bundesrechnungshofes vorbehalten sein soll. Bereits bei der Beratung des Nachtragshaushaltes 1952 hatte der Bundesrat darauf hingewiesen, daß Verfügungsfonds in dieser Höhe haushaltsrechtlichen Grundsätzen widersprechen.

Bluttat von Ockfen vor Gericht

RASTATT (Isw) — Vor dem Gericht erster Instanz der französischen Hohen Kommission in Rastatt begann am Montag der Prozeß über die Bluttat von Ockfen vom 30. November, bei der im Anschluß an eine Auseinandersetzung zwischen französischen Soldaten und deutschen Zivilisten in einer Gastwirtschaft ein französischer Soldat getötet worden war. Ein zweiter hatte Verletzungen erlitten. Dieser Vorfall war ehemals im In- und Ausland stark beachtet worden. Angeklagt sind nun der 43 Jahre alte Schlächter und Schuhmacher Martin Bensmüller, dessen 16 Jahre alter Sohn Martin, der 24jährige ledige Zimmermann Peter Hausen und der 22 Jahre alte, ledige Hilfsarbeiter Matthias Wagner. Sie sind des vorsätzlichen Totschlags bezw. der vorsätzlichen schweren Körperverletzung angeklagt. Von den vier Angeklagten versuchte bei der Vernehmung keiner, seine Beteiligung an der Auseinandersetzung grundsätzlich abzuleugnen. Lediglich das Maß der Beteiligung wurde von einigen im Vergleich zur Anklageschrift abgeschwächt.

Deutsche Industriekapazität bleibt unter alliierter Kontrolle

BONN. (dpa.) — Das alliierte Abkommen vom April 1951 über die Kontrolle der Kapazitäten wichtiger Zweige der nichtmilitärischen deutschen Industrie bleibt in Kraft, bis die französische Nationalversammlung und der Bundestag den Deutschlandvertrag und den EVG-Vertrag entschieden haben. Großbritannien und Frankreich haben, wie bekannt wird, einen amerikanischen Vorschlag abgelehnt, das Abkommen, das am 1. Januar 1953 abgelaufen ist, nicht zu verlängern. Demnach bleiben die Beschränkungen der Produktionskapazität für Schiffbau, synthetischen Gummi, synthetisches Benzin und Präzisionskugel- und Rollenlager bestehen.

Heimkehrerverband schrieb an Eisenhower

BONN. (dpa.) — Der Verband der Heimkehrer Deutschlands hat den künftigen amerikanischen Präsidenten, Dwight D. Eisenhower, in einem Brief gebeten, sich während einer möglichen Aussprache mit Stalin oder in Viermächtebesprechungen bei der Behandlung der Kriegsgefangenenfrage nicht nur auf Korea zu beschränken, sondern dabei zugleich an das Schicksal der noch nicht zurückgekehrten Deutschen in der Sowjetunion zu denken. Den Wortlaut des Briefes hat der VdH dem Bundespräsidenten, der Bundesregierung, dem Bundestag und dem Bundesrat mit der Bitte übermittelt, diesen Schritt tatkräftig zu unterstützen, auch wenn eine Aussprache zwischen Eisenhower und Stalin oder Viermächtebesprechungen nicht zustandekommen sollten.

SED-Säuberung auch gegen frühere Angehörige des Strafbataillons

BERLIN (dpa.) — Von der angekündigten großen Säuberung der SED in der Sowjetzone sollen auch die SED-Mitglieder erfaßt werden, die während des Krieges dem deutschen Strafbataillon 99 angehörten. Parteikontrollleure prüfen zur Zeit, ob die ehemaligen Angehörigen dieser Einheit und sonstiger Bewährungseinheiten der Wehrmacht während des zweiten Weltkrieges in der Kriegsgefangenschaft Verbindungen zu westlichen Geheimdiensten unterhalten und inwieweit sie sich an Kampfhandlungen gegen die Rote Armee beteiligt haben. Als in diesen Punkten belastet ist, inzwischen der SED-Landrat von Oschatz, Karl Dost, festgenommen worden.

Landesvorstand der nordbadischen CDU tritt zusammen

KARLSRUHE (Isw) — Der Landesvorstand der nordbadischen CDU und der nordbadische CDU-Landesauschuß treffen am 17. Januar in Mannheim zu einer Tagung zusammen. Auf der Tagesordnung stehe u. a. die Wahl von sieben nordbadischen Mitgliedern in den Landesvorstand der CDU.

PER OLOF EKSTRÖM

Sie tanzte NUR EINEN SOMMER

17. Fortsetzung

Okke wußte nicht, was eine Karikatur war, aber er verstand doch so ungefähr, was man von ihm wollte. Bei der ersten Probe war er hoffnungslos. Er hielt das Heft dicht vor die Augen und konnte den Text kaum lesen, aber allmählich lernte er doch seine Sätze. Sein breitbeiniges Watscheln über die Bühne und sein viel zu weiter Hosensboden wirkten so lächerlich, daß sich die Mitspieler kaum halten konnten vor Lachen. Außerdem hatte er eine unbezähmbare Art, vor Staunen den Mund aufzureißen, dumm in die Luft zu gucken und Worte komisch auszusprechen, daß er schon dadurch den Erfolg auf seiner Seite hatte.

Ole war schwächer im Spiel. Er konnte sich nicht von seiner Steifheit befreien, es war, als läse er die Worte aus einem Buch, und er stand steif da, wie eine Holzpuppe. Die beiden jungen Damen waren auch keine guten Schauspielerinnen; das Beste, was man von ihnen sagen konnte, war, daß sie ihre Rolle gut gelernt hatten. Es wäre Göran lieber gewesen, wenn er eine weniger sinnliche Partnerin gehabt hätte als Sylvia.

Klas konnte einem leid tun, der den Schauspieler gleichzeitig die Rollen einstudieren und ihnen die elementarsten Grundsätze von dem Auftreten auf einer Bühne beibringen sollte. In dem zweiten Stück „Herr Siemann kommt“ sollten nur Göran, Nanny, Elsa und Ole mitspielen. Ole war nicht gerade begeistert, daß so viel an ihm auszusetzen war. Sylvia lobte Göran seines Spiels wegen, aber sie bekam keinen Beifall, als sie ein Lied zu singen hatte.

„Sing doch nicht so laut! Nicht so laut, sage ich!“

Sie schluckte und fing von vorne an . . .

„Stop! Du singst genau so laut wie vorher!“ rief Klas.

Sylvia stampfte mit dem Fuß auf. „Meinst du nicht, daß ich weiß, wie man singen muß? Ich singe doch im Chor mit, und du — du hast noch nicht einmal eine Stimme!“

„Nein, aber ein besseres Gehör als du! Nanny, sei so gut und sing das Lied einmal vor!“

Nanny sang rein und völlig richtig, aber Sylvia stampfte wieder mit dem Fuß auf.

„Ich will so singen, wie ich es will. Hab' ich nicht recht, Göran?“

Göran schwieg, und Klas sagte resigniert: „Meinetwegen, sing wie du willst!“

Sie warf einen triumphierenden Blick auf Nanny und begann wieder, doch Klas unterbrach sie sofort:

„Du mußt mehr Gefühl hineinlegen, viel mehr! Versetz dich doch in Elins Lage, wie sie dasitzt und auf Erik wartet . . . Fang von vorn an!“

Ole, Okke und Elsa standen in einer Ecke und lachten.

„So seid doch ruhig!“ schrie Klas und sah sie verzweifelt an.

Sylvia sang.

„Nein! Nein! Nein! Das ist ja schrecklich!“ Klas rautte sich verzweifelt das Haar.

Sie warf das Heft auf den Fußboden und trat darauf herum.

„Also ich singe schrecklich?! Vielleicht wie eine Kuh?“

„Wie?“

„Du hast es doch selbst gesagt!“

„Nein!“

„Doch! Frau Peterson hat es meiner Mutter heute erzählt. Du hast zu ihr gesagt, daß man nicht verlangen könnte, daß eine Kuh gut

schauspielen könnte — und warum verlangt du das jetzt von mir?“

Klas kniff seine groben, sinnlichen Lippen fest zusammen und schwieg, obgleich seine Augen funkelten.

Sylvia fuhr fort: „Ich habe es jetzt satt! Ich spiele so gut ich kann, aber du machst mich herunter . . .“

Sie schluckte. „Ich habe es satt, ich gehe jetzt!“ Sie knallte die Tür hinter sich zu, und Klas sagte kurz und energisch:

„Mag sie gehen! Elsa kann die Rolle der Elin lesen, und bis zur nächsten Probe werde ich eine neue Elin beschaffen.“

Inzwischen war es dunkel geworden, und sie mußten sich nahe ans Fenster stellen, um ihre Rollen lesen zu können.

„Göran, sprich langsamer!“ ertönte eine Ermahnung von Klas. „Göran, du mußt feuriger reden, du sollst doch böse sein! Noch einmal!“

Im Grunde war Göran gekränkt, aber da Klas mit seinen Ermahnungen bei den andern recht hatte, war er wohl auch jetzt im Recht. Es war merkwürdig, welches Verständnis Klas für den Wortlaut hatte und wie klar seine Anweisungen waren. Sein eigenes Spiel jedoch war nicht gut, er hätte viel mehr aus dem alten Hofbesitzer machen können; so las er seine Rolle nur ziemlich eintönig ab und deutete hin und wieder einmal eine Geste an. Göran begriff nicht, warum er seine Rolle so gleichgültig auffaßte.

Nanny dagegen bewunderte Göran. Sie war dunkel, kräftig gebaut, hatte eine gute Figur und ein schönes, gleichmäßiges Gesicht. Sie war sehr schweigsam, aber alle wußten, daß sie reden konnte, wenn es nötig war. Sie würde ganz sicher eine wunderbare Tante aus Amerika abgeben.

Endlich war die Probe zu Ende, und Klas verabschiedete sich gleich. Die andern hatten es plötzlich nicht mehr so eilig und wollten sich noch ein wenig unterhalten.

„Was sagt eigentlich Hilding dazu, daß du mit einem Studenten Motorrad fährst?“

„Er ist froh, wenn er mich eine Zeitlang los ist.“

„Hilfst du ihm draußen in der Wildmark?“

„Ja.“

„Hoffnungslos, so weit entfernt von jeder Zivilisation!“

Das Lachen erlosch in Elsas Augen, ihre Lippen schlossen sich, aber über ihr Gesicht breitete sich ein schöner, lichter Ernst.

„Ich finde nicht, daß es hoffnungslos ist! Für mich bedeutet es die Zukunft!“

Sie lachten. „Du findest es sicher dort sehr schön. Es ist nicht schwer zu raten, was ihr in der Verlassenheit tut“, sagte Ole in einem beleidigenden Ton.

„Sicher“, antwortete sie, „Das ist klar. Heute zum Beispiel haben wir Ziegel getragen und sie aufgeschichtet. Morgen kommen die Maurer.“

Alle lachten, und Ole meinte: „Mach dich nicht unschuldig, als du bist! Wir wissen, daß du keine Heilige bist! Jedenfalls nicht für Hilding. Wie lange seid ihr eigentlich schon verlobt?“

„Ein Jahr und drei Monate.“ Sie wurde jetzt böse und stampfte auf den Boden. „Ihr seid so dumm, so dumm, wie man gar nicht sagen kann! Glaubt ihr, etwa, daß man alle mit einem Male fortgeben muß? Ihr seid nur so gemein gegen mich, weil ihr selber keine Chancen habt!“

Das saß! Elsa lächelte und wandte sich ernst an Göran.

„Was für ein Mensch bist du eigentlich? Gehört du wirklich mit zu unserem Freundeskreis? Fühlst du dich als unser Kamerad?“

„Natürlich!“

„Wenn ich das nicht wüßte, würde ich geschwiegen haben. So etwas bekennt man nicht vor irgend jemand.“

(Fortsetzung folgt)

Pariser Staatsbegräbnis für den EVG-Vertrag

Von unserem ständigen Korrespondenten Max Cohen-Reuß, Paris

PARIS. Wenn der neue Ministerpräsident, René Mayer, der bereits seit langem nach diesem Amte gestrebt hat, sein Ministerium der Nationalversammlung präsentieren wird, so wird er kaum, wie das beim ersten Zusammentreffen früher oft der Fall war, auf besondere Schwierigkeiten stoßen. Die Sozialisten und die Kommunisten mit ihrem Progressisten-Anhang, werden ihm nicht viel anhaben können, solange die Neogaullisten nicht wieder in die Opposition abschwanken. Mit der Schaffung von 7 neuen Ministern ist René Mayer den Schwierigkeiten entgangen, die eine Regierungsbildung stets begleiten. Der „run“ auf die Ministerstühle wird diesmal besonders zahl, nur die Freigabe des neuen Chefs hat die ministeriellen Herrschaften zufriedenstellen können, und einige Staatssekretärsstellen werden die nicht zum Ziele gelangten vorläufig entschädigen. Es war ein Glück für René Mayer, daß die Neogaullisten sich bei ihrer Beteiligung an dem so oft verfluchten System mit der Zugehörigkeit zu den Parteien der Regierungsmehrheit begnügten; wenn sie ebenfalls Ministerstellen gefordert hätten, so wäre die Zusammensetzung des Kabinetts (wenn sie überhaupt gelungen wäre) eine außergewöhnlich unangenehme Schweregeburts geworden. Sicherlich haben die Truppen des Generals de Gaulle sich der jetzigen Regierung keineswegs mit Haut und Haaren verschrieben, und sie können, bei Abstimmungen, die nur eine einfache Mehrheit erfordern (was die Regel ist) sogar entbehrt werden.

Man hat in Frankreich die häufigen Ministerwechsel mit der resignierenden Bemerkung hingenommen, daß die neuen Männer (die zu einem großen Teil — wie auch diesmal — gar nicht neu waren) die alte Politik, vor allem auf außenpolitischem Gebiet, einfach fortsetzen. Gerade die Außenpolitik wird, wenn nicht alles täuscht, auf einem wichtigen Gebiet eine große Aenderung erfahren. Die Ratifizierung des Vertrags über die europäische Verteidigungsgemeinschaft wird, wenn

nicht ein Wunder geschieht, vom französischen Parlament abgelehnt werden.

Die bei der Investitur stattgehabten Auseinandersetzungen hatten, obwohl ganz gewiß auch von anderen Dingen die Rede war, einen bedeutenden und entscheidenden Mittelpunkt: die Europa-Armee. Sie hat zu keiner Zeit warme und überzeugende Freunde gehabt und ist selbst von ihren Verteidigern als Verlegenheitsprodukt empfunden worden. In der Form einer eigenen nationalen deutschen Armee haben nur der General de Gaulle und ein Teil seiner Leute ihn akzeptiert, sonst war die Gegnerschaft allgemein. Da jedoch — das darf bei der Beurteilung der Sachlage nicht übersehen werden — dem Angriff auf Korea kein weiterer folgte, und in weiten französischen Kreisen die Auffassung an Boden gewann, daß Sowjetrußland den Westen nicht angreifen werde, verlor die ohnedies nur wenig sympathische Europa-Armee in den beiden Parlamenten einen beträchtlichen Teil ihrer Anhänger. Als einer der einflussreichsten französischen Politiker, der Präsident der Nationalversammlung Edouard Herriot, auf dem vor einigen Monaten in Bordeaux stattgehabten radikalsocialistischen Kongreß, sich ebenfalls als entschiedener Gegner der geplanten europäischen Verteidigungsgemeinschaft bekannte, erreichte dies Bekenntnis nicht nur großes Aufsehen; es hatte fast die Wirkung eines Gnadenstoßes, der da von einem der angesehensten Männer des zeitgenössischen Frankreich einem ohnehin auf schwachen Füßen stehenden Vertrag gegeben wurde. Es darf aber nicht unerwähnt bleiben, daß der gerade erst zum Ministerpräsidenten aufgerückte René Mayer das Abkommen über die Europa-Armee in geschickter Weise verteidigte und bei einem Teil der

Delegierten auch Beifall fand. Von manchem Beobachter ist denn auch ein herbes Urteil über die jetzige Haltung des neuen Ministerpräsidenten, die als eine Desavouierung seiner Stellungnahme auf dem Kongreß in Bordeaux empfunden wurde, abgegeben worden. Der jetzige Regierungschef wird sich darauf berufen, daß er in seiner letzten Antwortrede auf die an ihn gerichteten Fragen über die Europa-Armee gesagt habe, daß die Regierung den Vertrag zur Ratifizierung vorlegen und ihn auch verteidigen werde. Das ist jedoch in diesem Fall nicht ausschlaggebend; es kommt darauf an, wie die Verteidigung aussieht. Nun, darüber gibt der folgende in wörtlicher Uebersetzung aus dem stenographischen Protokoll der Nationalversammlung wiedergegebene Satz Auskunft. Er lautet wie folgt: „Die Regierung wird den um die zusätzlichen Protokolle vermehrten Vertrag verteidigen. Sie wird jedoch, wenn es soweit sein wird, jedem Abgeordneten die Freiheit belassen, seinem Gewissen gemäß abzustimmen, ohne einen politischen Druck auszuüben, der in einer so schwerwiegenden Debatte nicht statthaft wäre.“ Diese Worte können nur den Sinn haben, daß die Regierung auf die Stellung der Vertrauensfrage verzichtet wird. Damit dürfte das Schicksal des Abkommens besiegelt sein. Die von „Le Monde“ als Ueberschrift im Leitartikel vom 8. Januar verwendete Frage, „Ist die europäische Armee beendigt?“ wird also bejaht werden müssen, und ein neues Stück Außenpolitik über die Haltung Frankreichs zur Frage der europäischen Verteidigung wird beginnen. Ob die nunmehrige Außenpolitik Frankreichs einfacher sein wird als bisher, darf bezweifelt werden. Das hängt in der Hauptsache von den Amerikanern ab.

Heute

Unvergessene Jahre

Es leben viele Berliner in Bonn. So viele, daß sie einen „Bund der Berliner“ geschaffen haben, in welchem sie, vergangener Zeiten gedenkend, Tradition und Heimatliebe sorglich pflegen. Am 17. Januar werden sie im Restaurant des Bundeshauses unter dem Titel „Künstlerball bei Kroll“ ein seliges Fest veranstalten. Auf den Einladungen steht vermerkt, daß die Eintrittskarte 10 DM kostet und daß Abendkleid und dunkler Anzug vorgeschrieben sind. Es ist also ein vornehmer Ball, und er wird der festlichen Tradition der ebenso vornehmen Säle der einstigen Krolloper gewiß entsprechen. Die Krolloper hat allerdings noch eine andere Tradition als die vornehmer gesellschaftlicher Veranstaltungen. Auch dieser Tradition wird der Ball am 17. Januar gerecht. Lesen wir, was darüber eine rheinische Zeitung schreibt:

„Natürlich wird bei dem Fest ein Stück des unvergessenen Berlin vergangener Jahre lebendig werden. Die Wahl des Bundeshaus-Restaurants kommt nicht von ungefähr. Das Gebäude des Kroll war einmal Tagungsort des Deutschen Reichstages. Seine Rolle hat das Weiße Haus am Rhein übernommen. So wurde mit der Wahl des Bundeshaus-Restaurants die Brücke sichtbar, die zwischen einst und jetzt liegt. Daß diese Brücke immer fester werde, das ist das Ziel des Bundes der Berliner, und auch der Wunsch der Bonner.“

Nun wird ja wohl jedermann wissen, daß Kroll erst nach dem Reichstagsbrand im März 1933 Tagungsort des Deutschen Reichstages wurde und daß folglich die unvergessenen Berliner Jahre sich auf die Zeit zwischen 1933 und 1945 beziehen müssen. Ob diese Jahre den Berlinern in so angenehmer Erinnerung sind? Vielleicht nur einem Teil, der heute im AA historische Reminiscenzen pflegt. AZ.

Schischaklis Herrschaft wackelt

Von unserem Korrespondenten K. G. G. in Tel Aviv

TEL AVIV. „Wir haben über große Dinge gesprochen“ erklärte stolz und zugleich etwas geheimnisvoll tuend der syrische Diktator Schischakli als er von seinem Besuch in Kairo nach Damaskus zurückkehrte. Man hatte ihn gefragt, ob er mit dem ägyptischen Kollegen über den arabischen kollektiven Sicherheitspakt verhandelt habe. Das war Schischakli viel zu wenig und er hatte mit Nagib auch über „arabische Einheit“ verhandelt, über Pläne zu enger Zusammenfassung der arabischen Staaten und zur Ueberwindung der Schwäche dieser Liga. Aber sofort nachdem Schischakli nach Damaskus zurückgekommen war, mußte er sich mit ganz anderen Fragen als mit diesen Zukunftsplänen befassen. Er mußte gegen die Unzufriedenheit in Syrien vorgehen, da er fürchtete, daß sie sich in einen neuen Staatsstreich der Armee entladen könnte.

Die ägyptische Zeitung „Achbar el Jon“ die früher eine Art Organ des Königshofes in Kairo gewesen war und die sich immer durch Aufdeckung sensationeller Affären auszeichnete, war die erste gewesen, die von Unzufriedenheit und von Umsturzplänen in Syrien gesprochen hatte. Nach einigen Tagen Schweigen beschloß Schischakli aus seiner Reserve hervorzutreten, und während jeder Sendung des Rundfunks von Damaskus wurde ein scharfes Communiqué vorgelesen in dem Schischakli vor Saboteuren warnte und zugleich die Entlassung von Offizieren bekanntgab, die sich mit „Politik statt mit ihren Aufgaben befaßt hatten“. Mit diesen Entlassungen war es nicht genug, sondern es wurden auch gewisse syrische Politiker in Haft genommen. Die Offiziere, die entlassen oder verhaftet wurden, waren sorgfältig ausgewählt. Sie waren Verwandte des ehemaligen Staatspräsidenten oder früherer Minister.

Schischakli wollte verhindern, daß sich das Schicksal, das er anderen bereitet hatte, an ihm selbst erfüllen sollte.

Genügend Grund zur Besorgnis und zur Unzufriedenheit ist heute in Syrien vorhanden. Als Schischakli seine Karriere als Staatschef begann, kündigte er gleich Nagib „grundlegende Sozialreformen“ an. Während aber Nagib wenigstens noch schüchtern Versuche unternahm, um diese durchzuführen, ließ Schischakli diese Pläne sofort fallen und konzentrierte seine ganze Energie nur auf einen Punkt, nämlich den Ausbau seiner Armee. Dieses Heer kostet Syrien immenses Geld und es bringt den Staatshaushalt durcheinander und die syrische Wirtschaft zur Erstarrung. Aegypten ist ein Staat mit 20 Millionen Einwohnern, mit größeren Devisenreserven und mit bedeutenden wirtschaftlichen Möglichkeiten. Syrien mit seinen 3,5 Millionen Einwohnern hat alle diese Möglichkeiten nicht, die Aegypten gegeben sind und dort wirkt sich die Armee als sehr schwere Belastung aus. Auch wenn die Massen den Tanks zujubeln und wenn bei den Studenten die Herzen höher schlagen, wenn Schischakli „vom Feinde“ spricht, so seufzen die Wirtschaftskreise des Landes und möchten den Mann mit dem Militärhimmel in Damaskus verschwinden sehen.

Bisher wußte man aus Schischaklis gloriolem Vergangenen nur, daß er sich schon 1947 als Bandenchef mit zweifelhaftem Ruf in Palästina betätigt hatte. Jetzt entdeckte man, daß er 1941, als er Kommandeur eines Grenzpostens an der syrisch-irakischen Grenze war, von dort aus dem Rebellen Raschid Ali im Irak seine Hilfe angeboten hatte. Diese Reminiscenzen passen ganz zu Schischakli, den gewisse amerikanische Politiker zu einem Ordnungsfaktor ersten Ranges im Nahen Osten stempeln wollten.

Schwedens neuer Reichstag zusammengetreten

STOCKHOLM (dpa). — Der neue schwedische Reichstag, der im September neu gewählt worden war, wurde am Montag von König Gustaf Adolf mit einer Thronrede eröffnet. Der König bezeichnete darin die auswärtigen Beziehungen seines Landes als gut und begrüßte vor allem den parlamentarischen nordischen Rat, der bei Beteiligung Dänemarks, Norwegens, Schwedens und Islands im Februar zum ersten Male zusammengetreten wird. Der König sagte weiter, die Wirtschaftskonjunktur habe in Schweden den Höhepunkt überschritten. Die Exportfähigkeit sei durch hohe Produktionskosten geschwächt. Eine straffe Wirtschaftspolitik sei nötig, um die Inflationstendenzen zu bekämpfen. Der König kündigte gleichzeitig neue Sozialgesetze an.

SED-Politbüro tagt nicht mehr

BERLIN (dpa). — Seit Jahresbeginn hat, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, das Politbüro der SED praktisch aufgehört zu bestehen. Es hat keine seiner wöchentlichen Sitzungen mehr stattgefunden. Statt dessen hat der Generalsekretär der SED und stellvertretende Sowjetzonen-Ministerpräsident Walter Ulbricht als Vorstand für Organisation eines Parteipräsidiums nach sowjetischem Muster ein „Sekretariat“ des Politbüros gebildet, das jedoch nicht mit dem Sekretariat des Zentralkomitees der SED identisch ist. In Ulbrichts neuem Sekretariat fehlen die Politbüro-Mitglieder Franz Dahlem und Hermann Matern ebenso wie die sechs Kandidaten des Politbüros.

In Moskau zittern zwei Menschen

Die „Gefangenen“ der britischen Botschaft — Probleme eines Gebäudewechsels

Zwei Menschen in der britischen Botschaft in Moskau zittern vor dem Tag, der unerbitlich immer näher rückt: dem Tag nämlich, an dem die Botschaft ein neues Gebäude beziehen muß. Dieser Umzug ist erforderlich geworden, weil die Russen im Zuge ihrer Stadtbauarbeiten angeblich das jetzige Botschaftsgebäude am Roten Platz gegenüber dem Kremel selbst benötigen.

Botschafter Sir Alvary Cascoigne wurde in der Wahl eines neuen Amtssitzes völlig freie Hand gelassen. Für ihn bringt dieser Wechsel keine besonderen Unannehmlichkeiten — abgesehen von der Schwierigkeit, ein geeignetes Haus zu finden. Gefährlich ist der Umzug lediglich für den Lagerverwalter George Bundock und die junge Russin — nach britischem Gesetz ist sie Engländerin geworden — Klara Georjewna Hall. Beide leben in der Botschaft seit vielen Jahren wie Gefangene. Niemand verlässt sie das Haus, weil sie dann sofort Gefahr laufen, von den Sowjets festgenommen zu werden.

London von sudanesisch-ägyptischer Vereinbarung überrascht

LONDON (dpa). — Ueberraschung und Bestürzung haben in London die Berichte über ein neues ägyptisches Abkommen mit den sudanesischen Parteien ausgelöst, nach denen der britische Gouverneur in Khartoum keine Sondervollmacht für den Südsudan haben soll. Dies gilt besonders für die Sozialistisch-Republikanische Partei, die vor allem im Südsudan vertreten ist und bisher das britische Beharren auf die Sondervollmachten voll zu unterstützen schien. Britische Zeitungen sehen in dieser Vereinbarung eine ernste Gefährdung der Sudanverhandlungen voraus.

Lagerverwalter Bundock soll 1948 angeblich ein russisches Mädchen beiläufig haben, wofür er von den Sowjets in Abwesenheit zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Auf Anraten des Botschafters hat Bundock es damals vorgezogen, nicht zur Gerichtsverhandlung zu erscheinen. Seitdem warten die russischen Häscher praktisch vor der Tür der Botschaft und hoffen, daß er das offiziell als britisches Territorium geltende Haus einmal verläßt.

Klara Georjewna ist die letzte der 24 Russinnen, die während des letzten Krieges und später Angehörige britischer Militärmissionen Zivilianstellten oder der Botschaft geheiratet haben und seitdem von den Sowjets verfolgt werden, die diese Frauen weiterhin als russische Staatsbürger betrachten. Fast alle Schicksalsgenossinnen Klaras sind gewaltsam entführt oder zur „freiwilligen“ Scheidung von ihren britischen Ehemännern gezwungen worden. Nur die 27jährige Klara hat man bisher nicht zwingen können, weil sie in der britischen Botschaft wohnt. Alle amtlichen britischen Versuche, sie und Bundock außer Landes zu bringen, sind gescheitert, weil die Russen ihre Einwilligung versagten.

Mr. Hall, Klaras Gatte, der sich augenblicklich in Ottawa aufhält, steht mit seiner Frau in regelmäßigem Briefwechsel. Auch telefonisch hat er sie häufig sprechen können, seitdem er Rußland verlassen hat. Aber er hat keine Möglichkeit sie zu besuchen, da ihm die Sowjets keine Einreisegenehmigung erteilen.

Er weiß nicht, ob er Klara jeweils wiedersehen wird.

Das Botschaftspersonal ist dabei, einen Weg zu finden, auf dem die beiden „Gefangenen“ sicher nach dem neuen Botschaftsgebäude transportiert werden können. Man hofft dies in einem mit der britischen Flagge versehenen und folglich unter diplomatischem Schutz stehenden Wagen der Botschaft möglich sein wird. Trotzdem weiß man nicht, ob die Russen auch in diesem Fall die Unantastbarkeit eines solchen Wagens respektieren werden. Zwar haben die Sowjets bisher die diplomatischen Spielregeln streng eingehalten, aber man kann nie wissen...

Die FAMO-Leitung äußert sich

BADEN-BADEN (Isw). — Zu den Meldungen über die Werbung für die Fremdenlegion innerhalb deutscher Arbeitseinheiten bei den französischen Besatzungstruppen (FAMO) stellte am Samstag der leitende französische General in Baden-Baden fest, die Berichte „entbehren jeder Grundlage und verfolgen offenbar nur den Zweck, die deutschen Dienstgruppen bei den französischen Besatzungstruppen in ein schlechtes Licht zu setzen“. Wenn ein junger Mensch, so heißt es in der Erklärung, sich zu diesen zivilen Formationen melde, aber nicht angenommen werden könne, „so schiebe man ihn nicht in ein Werbebüro der Fremdenlegion, sondern zum deutschen Arbeitsamt“. Der leitende deutsche Direktor der deutschen Dienstgruppen bei den französischen Besatzungsmächten, General a. D. Kurt Weckmann, erklärte, „bisher seien nur zwei Fälle bekannt geworden, in denen jeweils ein Angehöriger der Dienstgruppe es vorgezogen habe, freiwillig zur Fremdenlegion zu gehen“.

Blick in die Zeit

Flüchtlingsgemeinde erhielt ihre Heimatglocke wieder

HELMSTEDT. — Siebzig Flüchtlingfamilien aus der schlesischen Gemeinde Otterndorf im Kreis Sprottau, die jetzt in dem früheren RAD-Lager Heidwinkel im Zonengrenzkreis Helmstedt wohnen, hörten nach über zehn Jahren den Klang ihrer alten Kirchenglocke wieder. Sie war auf dem Glockenfriedhof in Hamburg aufgefunden und mit Hilfe von „Opferfennigen“ der Flüchtlinge nach Heidwinkel gebracht worden. In einem hölzernen Glockenturm aufgehängt, den der Landkreis Helmstedt errichten ließ, wird die 175 Jahre alte Glocke künftig wieder regelmäßig zum Gottesdienst rufen.

Wildgänse-„Invasion“

BENTHEIM. — Der emsländische Kreis Grafchaft Bentheim meldet eine Invasion von Wildgänsen, die in riesigen Schwärmen eingeflogen sind. Bei einer staatlichen Moor-Administration wurden allein über zweihundert Tiere geschötzt. Sie richten auf den Wintergetreidefeldern großen Schaden an. Es sind vermutlich Nachzügler, die den Anschluß an den Flug nach Süden verpaßt haben.

Realistische Mondfahrt

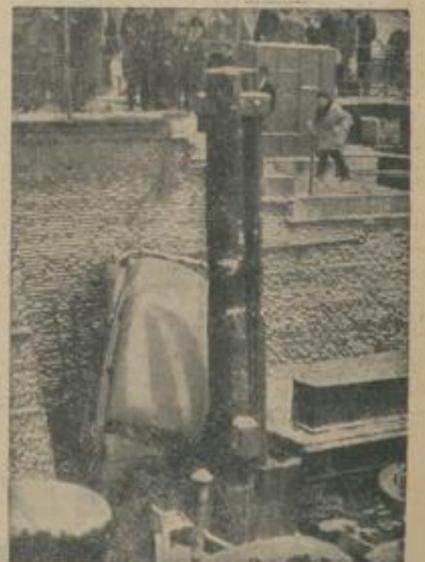
OTTAWA. — Außergewöhnlich realistisch erschien dem Ehepaar Henry in Vancouver ein Zukunftsfilm über eine Raketenfahrt zum Mond im Fernsehfunk. „Ich rieche fast den Rauch der Mondrakete“, meinte Frau Henry. Sie rötlichlich Rauch: Das Fernsehgerät brannte nämlich. Ein defektes Kabel hatte Feuer gefangen.

Dürre bedroht brasilianische Ernte

RIO DE JANEIRO. — Ein großer Teil der Ernte in den Südstaaten Brasiliens ist durch eine ungewöhnliche Dürreperiode bedroht. In weiten Gebieten, vor allem im Staate Sao Paulo, hat es seit über acht Wochen kaum mehr geregnet. Landwirtschaftliche Sachverständige rechnen damit, daß 25 Prozent der Baumwollenernte und 30 Prozent der Mais- und Reiserte verloren sind.

Frecher Raub

MONTEVIDEO. — Drei Banditen drangen in der Innenstadt von Montevideo am helllichten Tage in eine Wechselstube ein, hielten die Angestellten und anwesende Kunden mit Pistolen in Schach, zertrümmerten die Scheibe eines Schallers und verschwand mit Devisen im Wert von 80 000 DM. Sie entkamen unerkannt in einem Auto ohne Nummernschild.



Auto in Hamburger Hafen gestürzt

Aus bisher ungeklärter Ursache verlor in Hamburg der Fahrer eines Personenautos die Gewalt über seinen Wagen. Das Auto rollte eine abschüssige Straße hinunter geradewegs auf das Hafenbecken zu, durchbrach ein Schutzgitter, fiel mehrere Meter tief und blieb erst im letzten Augenblick an einer Pfahlgruppe hängen. Der Wagen fiel dadurch nur mit dem Kühler ins Wasser. Die Feuerwehr barg wenig später den Wagen.

KARLSRUHE

Dame mit kaltem Herzen

Mit Schnee läßt sich allerhand machen. Man kann zum Beispiel aus dem Hinterhalt jemanden den Hut mit einem Schneeball herunterwerfen, man kann auch Fensterscheiben einwerfen, die nachher eine Tracht Prügel ein-



Foto: Kühn

bringen, zwar nicht die Scheiben, aber sie stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit dem strammgezogenen Hosenboden.

Ein Karlsruher Student — anscheinend verliebt — warf keine Schneebälle, sondern kratzte das „Material“ zusammen, um daraus eine Dame mit kaltem Herz zu modellieren. Vielleicht würde er von einer anderen mit allzu heißem enttäuscht? Wer weiß es?

Auch weiß die Fama nicht zu berichten, warum die Dame nur ein kurzes Erdendasein führte. Ein romantischer Lyriker würde behaupten, die heißen Liebeschwüre hätten das Mädchen hinschmelzen lassen. Aber die rauhe Wirklichkeit sieht wohl so aus, daß die Dame einfach restlos am Boden zerstört wurde. Jedenfalls existiert sie nicht mehr, und der „Künstler“ hatte nur wenig Zeit, sich an seinem Modell zu ergötzen.

Karlsruher Tagebuch

Arbeitsjubiläum. Heute begeht Frau Marie Kreisel, Anlegerin, in der Kunst- und Druckerei Kreislerbund Karlsruhe G.m.b.H., ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum.

Der Deutsche Alpenverein veranstaltet am Freitag, den 15. Januar, um 20 Uhr, in Gemeinschaft mit dem Ski-Club Karlsruhe im Chemiesaal der TH einen Lichtbildvortrag von Kurt Sigritz, München über „Guglie, wildschöne Brenta“.

Der Volksbund für Dichtung (Scheffelbund) veranstaltet am Donnerstag, 15. Januar 1953, 20 Uhr, eine öffentliche Sonderstunde. Joachim von der Goitz liest aus eigenen Werken.

Badisches Staatstheater. Nora Henjon und Werner Jonas vom Badischen Staatstheater Karlsruhe gastieren kürzlich mit großem Erfolg an der Bayerischen Staatsoperette im Münchener Gärtnerplatztheater in der Operette „Gräfin Mariza“ von Lehár.

Badisches Staatstheater. Opernhaus: 20 Uhr: Vorstellung für die Kunstgenossen A. und beschränkter Kartenvorverkauf: „Undine“, Oper von Lortzing. Ende: 22.45 Uhr.

Schauspielhaus: 19.30 Uhr, geschlossene Vorstellung für die Volkabühne: „Herbert Engelmann“, Drama von Hauptmann/Zuckmayer. Ende: 22 Uhr.

CENTRE D'ETUTES FRANCAISES, Karlsruhe. Nr. 15. Am Mittwoch, den 14. Januar, 20.15 Uhr, findet im großen Saal der Musikhochschule, Jahnstraße 18, ein Konzert des Kurpfälzischen Kammerorchesters Ludwigsbafen unter der Leitung von Generalmusikdirektor Eugen Bodart, Solist Dieter Vorholz, Violine statt. Werke von Rameau, Haydn, Respighi, Roussel kommen zum Vortrag. Eintritt frei!

CENTRE D'ETUDE FRANCAISES, Karlsruhe. Nr. 15. Neubeginn eines französischen Anfänger-Sprachkurses am 20. 1. 1953, 19 bis 20 Uhr, Anmeldung im Sekretariat täglich zwischen 9 und 12 Uhr und 14.30 und 18 Uhr.

Philosophische Gesellschaft. Mittwoch, den 14. Januar, 20 Uhr, in der Pädag. Arbeitsstelle, Bis-

AZ, Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 28. Chefredaktion: Theo Jost. Redaktion: Helmut Köhler und Gertrud Waldecker. Anzeigen: Theo Zwecker. Technische Herstellung: Karlsruher Verlagsdruckerei in Verbindung mit der Druckerei und Verlagsgesellschaft in Mannheim. Mitglied der Pressegenossenschaft Mannheim — Karlsruhe — Pforzheim — Stuttgart — Heilbronn.

Zahlen, nichts als Zahlen...

... aber dahinter verbirgt sich das Leben

Jeder Karlsruher ging eineinhalbmal ins Kino, aber nur jeder Sechste einmal ins Theater

Das Statistische Amt der Stadt Karlsruhe gibt von jetzt ab jeden Monat einen Informationsdienst heraus, in dem der Bevölkerungsstand, die Bevölkerungsbewegung, das Gesundheitswesen, der Fremdenverkehr, der Kraftfahrzeugstand, die Wirtschaft, das Fürsorgewesen, das Wohnungswesen, die Ein- und Ausgänge der Städtischen Sparkasse und zuletzt der Besuch der Lichtspieltheater und des Badischen Staatstheaters zahlenmäßig festgelegt werden. Da die Aufstellung der Statistik naturgemäß einige Zeit erfordert, so kann jeweils erst der zweitletzte Monat erfaßt werden. Also in diesem Fall handelt es sich um die Zahlen des November.

Gegenüber dem November des Jahres 1951 ist Karlsruhe wiederum um 3000 Personen angewachsen, und unsere Stadt zählt nach diesem Bericht 206 641 Einwohner, im November 1951: 203 752. Nach wie vor befinden sich die Frauen in der Mehrheit. Es gibt nur 94 556 Karlsruher Männer und 112 085 „schwache“ Karlsruherinnen. Im Vergleich zum November 1951 gibt es 2000 Heimatvertriebene mehr in Karlsruhe. Ihre Zahl beträgt jetzt 27 701. Außerdem halten sich noch 2719 Ausländer in Karlsruhe auf.

Die Heiratsfreudigkeit ist weiter gestiegen. 151 Paare rein deutscher Abstammung erschienen vor dem Standesbeamten, um den sogenannten Bund fürs Leben zu schließen. Ein Karlsruher heiratete eine Ausländerin,

während neun deutsche Frauen — dem Ueberangebot entsprechend — eine Ehe mit Ausländern eingegangen sind. Im Standesamt werden nicht nur Ehen geschlossen, sondern auch die Geburten registriert. 212 Kinder erblickten in Karlsruhe das Licht der Welt. Da im gleichen Zeitraum 184 Personen gestorben sind, so beträgt der Ueberschuß 28. Bemerkenswerterweise findet man unter den Haupttodesursachen die Herzkrankheiten an erster Stelle. 43 Karlsruher erlagen im November einer Herzkrankheit, während bei 30 Krebs und bei 26 Hirnblutungen den Tod herbeigeführt haben.

Die Zahl der Verpflegungstage in den Städtischen Krankenanstalten betrug 77 146. Dafür standen den Krankenanstalten 2781 Betten zur

Verfügung — allerdings sind die Säuglingsbetten hier nicht eingerechnet. Im November wurden insgesamt 34 anzeigepflichtige Krankheiten festgestellt. Darunter befanden sich 28 Fälle von Scharlach. Ein weniger erfreuliches Kapitel: 52 neue Fälle von Geschlechtskrankheiten wurden im November 1952 gemeldet.

Die heutige Notzeit bringt es mit sich, daß das Fürsorgewesen immer weiter ausgedehnt wird. Die allgemeine Fürsorge hatte im November 5940 Personen zu unterstützen. Der Unterstützungsaufwand belief sich auf 184 087 DM — eine Summe, die dem Vorjahr gegenüber fast auf Heller und Pfennig gleichgeblieben ist, obwohl sich die Zahl der zu Unterstützenden um über 1000 verringert hat.

Obgleich Karlsruhe hinsichtlich des Fremdenverkehrs Fortschritte verzeichnete, so hat die Zahl der zur Verfügung stehenden Betten die Tausendgrenze noch nicht überschritten. 9956 Fremde übernachteten in Karlsruhe, und da einige mehr als eine Nacht hier verbrachten, beträgt die Gesamtzahl der Uebernachtungen 16 237 — 14 592 Uebernachtungen wurden im November 1951 gezählt. Auch die Zahl der Uebernachtungen im städtischen Uebernachtungsheim hat sich erhöht. 752 Fremde mit 822 Uebernachtungen wurden dort registriert. Eine Feststellung hierbei ist interessant: Diejenigen Reisenden, die im städtischen Uebernachtungsheim eine Nacht zubringen, verließen Karlsruhe wieder mit größerer Eile als die übrigen Fremden.

Der Kraftfahrzeugbestand hat sich vom November 1951 bis November 1952 um über 3300 Fahrzeuge erhöht, er beträgt jetzt 14 795 Kraftfahrzeuge. Hierbei führen die Pkw mit 6724 vor den Motorrädern mit 5376. Die Zahl der Verkehrsunfälle ist gegenüber dem Vorjahr um 35 Prozent gestiegen. 249mal mußte die Polizei bei Verkehrsunfällen gerufen werden. Auch die Zahl der verletzten Personen hat sich von 110 auf 150 erhöht.

Bei allen Statistiken kann eine Steigerung der Zahlen festgestellt werden, mit Ausnahme beim Wohnungswesen: 156 Wohnungen wurden durch Neubau, Um- oder Ausbau sowie durch Wiederaufbau bezugsfertig gemacht. Die Vergleichszahl des Vorjahres beträgt 181. Im November 1952 wurden 382 gegenüber 483 Wohnräume geschaffen. Erfreulich dagegen sind die Angaben der Städtischen Sparkasse, deren Einlagen sich am Ende des Berichtsmontats auf 22 368 223 DM (15 533 443) beliefen. Auch die Einzahlungen haben sich beträchtlich gesteigert. So wurden im November 1952 1 282 497 DM gegenüber 714 617 im November 1951 einbezahlt. Auch die Zahl der Konten hat sich vermehrt. Die Städtische Sparkasse hatte im November 1951 89 370 Konten und im Berichtsmontat 92 179.

Die Vergleichszahlen der Besucher der Filmtheater und des Badischen Staatstheaters dürfen wohl die aufschlußreichsten sein. Das Statistische Amt Karlsruhe hat festgestellt, daß sich 357 402 Karlsruher einen Film angesehen haben. Dagegen wurden im Staatstheater — und zwar in beiden Häusern — nur 34 968 Karten verkauft. So hat jeder Karlsruher im November etwa eineinhalbmal ein Filmtheater aufgesucht, während sich im gleichen Zeitraum nur jeder sechste Einwohner sich einen Theaterbesuch geleistet hat. HK

Notruf für Haarlösche „1-1-0“ und „1-1-2“

Polizei und Feuerwehr erhalten neue Nummern

Polizei, Feuerwehr, Bundespost haben sich seit längerer Zeit Gedanken über die künftige Regelung der Notruf-Nummern auf Bundes-Ebene gemacht. Wie wir von unterrichteter Stelle erfahren, hat das Fernmeldetechnische Zentralamt in Darmstadt einen Plan ausgearbeitet, der eine einheitliche Regelung für das gesamte Bundesgebiet bringen wird. Dieses Amt ging von der Erkenntnis aus, daß ein Reisender, der in einer fremden Stadt plötzlich die Hilfe der Polizei oder der Feuerwehr braucht, nicht erst kostbare Minuten darauf verwenden soll, die entsprechenden Fernsprechnummern festzustellen. Hinzu kommt, daß die in zügiger Entwicklung befindliche Organisation des Selbstwählförderdienstes eine einheitliche Festlegung im gesamten Bundesgebiet zweckmäßig erscheinen ließ.

Das Fernmeldetechnische Zentralamt in Darmstadt hat für die „Sonderdienste Polizei und Feuerwehr“ die „1“-Klasse reserviert, also die Rufnummern, die mit der Ziffer „1“ beginnen; alle anderen Klassen sind bereits besetzt. Für die Polizei wurde bundeseinheitlich

die Rufnummer „1 — 1 — 0“ und für die Feuerwehr „1 — 1 — 2“ festgesetzt. Durch diese Vereinheitlichung sollen alle Irrtümer ausgeschaltet werden.

Die vom Fernmeldetechnischen Zentralamt vorgeschlagene und vorgesehene Lösung hat nach näherer Prüfung sehr viel für sich. Irrtümer durch Verwehlen und Spielereien werden weitgehend ausgeschaltet. Zwar erhöht sich die Zahlenreihe der Wählnummern im allgemeinen von 2 auf 3 (z. B. in Hamburg von „01“ auf „110“), aber die Rücklaufzeit der „0“ dauert nur eine Sekunde. Und es ist ein sehr großer Vorteil, daß die Ziffern auch im Dunkeln mit größter Sicherheit gefunden werden können, da „1“ und „0“ das erste und letzte Loch der Wählerscheibe bilden. Es wird z. B. bei Ueberfällen von größter Bedeutung sein, wenn man nicht gezwungen ist, Licht zu machen — wodurch man die Diebe warnen würde —, sondern im Dunkeln leicht die Nummer des Ueberfallkommandos oder der Polizei oder der Feuerwehr wählen kann. Bei der heutigen Organisation unseres Polizei- und Feuerwehrwesens werden diese schnellsten zur Stelle sein. Wenn in einer besonderen Situation der Bürger nicht in der Lage ist, bei der Wahl der Notruf-Wählnummer Name, Adresse und den Grund seines Anrufes zu sagen, so ist das nicht weiter schlimm. Nur Sekunden dauert die Ermittlung, wenn keine Angabe des Ortes erfolgt ist.

Der Notruf stellt in der heutigen Zeit mit ihren erhöhten Verkehrsgefahren eine Einrichtung dar, die jeder begrüßen wird. Unter Ausnutzung modernster fernmeldetechnischer Einrichtungen stellt er eine bedeutsame Waffe im Kampf gegen Verbrechen, Verkehrsunfälle und gegen das Feuer dar.

marktstraße 10. Philos. Seminar: Platons Gastmahl. Lektüre und Interpretation. Leitung Carl Frey.

AZ gratuliert...

... der Familie Peter Vaupel, Luisenstraße zum Fest der goldenen Hochzeit. Der Oberbürgermeister übermittelte die herzlichsten Glückwünsche.

Herrn Paul Koch, Durisch, Reichwiesenstr. 5 zum 70. Geburtstag.

Wen der Südfunk vergaß

„Bald gras' i am Neckar...“

Großer Volksmusikabend in der Karlsruher Stadthalle

Aber, Herr Martin, Sie haben ja den Hauptkonkurrenten bei der Werbung um die Pfalz vergessen. Die Bayern. Nur die Württemberger erschienen mit großer „Streitmacht“ — dabei sind sie gar nicht so — und dito Humor in der Karlsruher Stadthalle, um unter dem Motto „Bald gras' i am Neckar, bald gras' i am Neckar“ und sachkundiger Führung ihres Albert Hofele Hand und Herz der niedlichen Pfälzerin Liselotte Neumann-Hoditz zu gewinnen. Aber sie sind ja gebändigt durch die Badener (Albert Ebbecke) die den Pfälzer Mädchen näher stehen. Entfernungsmaßig wenigstens.

Der Leiter der Sendestelle Heidelberg-Mannheim und des Studios Karlsruhe des Süddeutschen Rundfunks ließ seine „Mannen“ aus allen Teilen Baden-Württembergs zum Großen Volksmusikabend in Karlsruhe aufmarschieren. Nur die Bayern, wie gesagt, vergaß er. Obschon der Pfälzer Wein und die mit ihm getauften Mädchen den Bajuwaren höllisch aus Herz gewachsen sind.

Aus Heidelberg war das Striehl-Quartett, aus Trossingen das Hohner Handharmonika-Orchester und aus Karlsruhe Ludwig Egler mit der Volksmusik erschienen. Ferner bevölkerten das Podium Kurt Rehfeld mit seinem Bläserchester und an Solisten Lilo Bühler und Fritz Krehl. Sie alle bemühten sich mit durchschlagendem Erfolg, den Karlsruhern einen genußreichen Sonntag-Nachmittag zu verschaffen.

Sollte bei der Fülle der Sterne, die meteorologisch gezogen kamen, diese oder jene vergessen worden sein —, es waren zu viele, die da „gras'ten“.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

Bernhard klaute seiner Freundin eine Badewanne...

Erschwerten Diebstahl legte die Anklage dem bisher unbestraften 45 Jahre alten Bernhard B. aus Ettlingen und der 43 Lenze zählenden geschiedenen Sofie Z. aus Ettlingen zur Last. Das Malheur begann damit, daß Sofies Waschwanne durch unsanfte Berührung mit seinem Fahrrad in die Brüche gegangen war und sie sich mit ihren 58 DM Unterstützung keine neue leisten konnte. Sie berieten sich freundschaftlich, wie dem abzuhelfen wäre. Solch eine Wanne kostete im Laden auf Ratenzahlung ihre 15 DM. Er hätte das wohl für seine Freundin aufbringen können, allein sie hatte ein Auge auf eine „billigere“ Zinkwanne, die als Wasserreservoir im Garten eines Försters in der Eisenbahnstraße stand. In der Dunkelheit eines Augustabends näherten sich beide jenem Garten. Bernhard stieg über den Zaun und schob die besagte Wanne heraus. Dies beobachtete der Förster, welcher in seiner Laube nicht ohne Grund nach ungetriebenen Liebhabern seiner Gartenfrüchte wachsame Ausschau hielt. So ertappte er den Wannendieb, der bei seiner Annäherung die Badewanne und Sofie zurückließ und Reißaus nahm.

Die beiden Missetäter gestanden ihre Tat ein, für die der Staatsanwalt als Sühne drei Monate beantragte. Sie fanden indes milde Richter. Bei Sofie wurde ein Notdiebstahl angenommen, für den der erforderliche Strafantrag nicht vorlag, so daß sie sich eines Freispruchs erfreuen konnte. Ihr Freund Bernhard kam wegen einfachen Diebstahls anstelle

von einer Woche Gefängnis mit 35 DM Geldstrafe davon, so daß zu hoffen ist, daß er durch diese einmalige Entgeisung nicht seinen Arbeitsplatz verlieren wird.

Bewegt ob des erfreulichen Ausgangs bedankte sich Sofie beim Vorsitzenden und beim Staatsanwalt mit Händedruck für den Freispruch.

Lächelnd entließ der Richter den Angeklagten mit den Worten: „Kaufen Sie in Zukunft lieber eine Badewanne, als über den Zaun zu steigen!“

Wegen Abtreibung verurteilt

Vor dem Schöffengericht Karlsruhe waren die 25 Jahre alte ledige Johanna R. und die 49 Jahre alte Ehefrau Ida K. aus Malsch, wegen Verfehlungen nach § 218 angeklagt. Johanna R. hatte einen unerlaubten Eingriff vorgenommen, zu dem die Mitangeklagte Beihilfe geleistet hatte. Während der Staatsanwalt Gefängnisstrafen von je zweieinhalb Monaten beantragte, verurteilte das Gericht die Angeklagte Johanna R. wegen Abtreibung zu zwei Monaten Gefängnis und die Mitangeklagte wegen Beihilfe zu einem Monat Gefängnis im Sinne des § 218 Abs. 3. Schwierige soziale Verhältnisse fanden strafmildernde Berücksichtigung.

„Gegen Lärm die beste Pille ist und bleibt Dein guter Wille!“

OSRAM KRYPTON

Die Königin unserer Glühlampen



„Mannheimer Quadrat“ — Metaphysik der Malkunst

Nachdem im August 1951 der Badische Kunstverein eine Ausstellung den Künstlern von Mannheim gewidmet hatte, schlossen sich unmittelbar danach die Mannheimer Künstler der bildenden Kunst zu einer Gemeinschaft, dem „Mannheimer Quadrat“, zusammen. So hatte Karlsruhe Pate gestanden an der Wiege einer Künstlergemeinschaft, die nunmehr 15 Mannheimer Künstler umschließt und die bei der Januar-Ausstellung des Bad. Kunstvereins beinahe vollständig ausgestellt und persönlich der Öffentlichkeit vorgestellt haben: Rudi Baerwind, Paul Berger-Bergner, Dr. Ernst Gassenmeier, Bernhard Epple, Waldemar Epple (wohlverstanden keine Brüder), Hans Gräber, Bruno Kröll, Paul Löffler, Albert Ludwig, Ursula Ludwig-Krebs, Hansheinz Palitzsch, Franz Schömb, Professor Gustav Seltz, Professor Carl Trummer und Willi Wenz. Nach eigener Erklärung will das „Mannheimer Quadrat“ in freiem Zusammenschluß einen unmittelbaren und lebendigen Kontakt zwischen Künstlern und kunstinteressierter Öffentlichkeit herstellen. In diesem Sinn versuchte auch Egon A. Joos aus Mannheim in einem einleitenden von bester Sachkenntnis getragenen Referat die Verbindung herzustellen zwischen dem erfreulich zahlreichen Gästen des Bad. Kunstvereins und der Kunst des „Mannheimer Quadrats“. Die Gedankenlinie des Vortrags kreiste um die Begriffe von Realismus, Impressionismus, Expressionismus und reiner Sachlichkeit, dann um die jüngsten Begriffe des Surrealismus, der Abstraktion und des Neorealismus. Der Redner behandelte auch Professor Hans Kuhn (geb. 1905 in Baden-Baden), dem der große Ausstellungssaal und ein kleinerer Vorbehalt war und der seit 1947 als Schüler von Ludwig Meidner an der Hochschule für Bildende Kunst in Berlin lehrt. Sein Werk paßt kongenial zum Schaffen und Streben der Mannheimer, die selbstverständlich teilweise ihre Fähigkeiten in Karlsruhe an der Akademie der Bildenden Künste unter Hausen, Karl Hubbuch und Oskar Hagemann oder u. a. auch an der Freien Akademie Mannheim erworben haben.

In ähnlich werbender Art sprach Oberregierungsrat Engler im Namen des Vereinsvorstandes von der „unbedingten Toleranz des Bad. Kunstvereins allen Richtungen der Malkunst gegenüber.“ Er verteidigte zu recht den Standpunkt, daß man auch modernste Malerei der Zeitgenossen hier in Originalen sehen und beurteilen können müsse, auch auf das Risiko hin, daß Aversgardisten wie ehemals Rembrandt und auch Jans Thoma von ihrer Zeit nicht verstanden werden. Diese Einführung war nach einem bedeutungsvollen Klavierbeitrag von Christian Thomasius (32 Beethoven-Variationen) dringend erforderlich. Denn die Hallen prangten von jenen Produkten, die sich in Mischformen der oben erwähnten 7 „Lamen“ darstellten oder totale Abstraktion bildeten. Und wir gestehen, es ist unendlich viel Fleiß aufgewendet worden, auch offenbart sich allenthalben unbeschreibliche Fantasie der Künstler, ja die Vorstellungskraft geht ins Transzendente. — Aber in diesem Ringen um etwas Neues, scheint uns hier zuviel des Guten zugemutet worden zu sein (ganz abgesehen davon, daß international die Kunst sich wieder dem Gegenstand zuwendet). Wir heißen nicht Hansik, auch nicht Beckmesser, wir haben sicherlich auch viel Sinn für alles, was uns im modernen Kunstleben aller Kunstrichtungen wie etwa auch der musica viva berührt. Wir können diesmal aber leider nicht über unseren Schatten springen. Es war zuviel der Metaphysik, zuviel der gedanklichen Malerei, zuviel auch des Gegenstandslosen, selbst bei den beachtlichen Putzkeramikern eines Hans Kuhn. Wir möchten keine Miasmacher sein gerade den schwer schaffenden Künstlern gegenüber, wollen daher auch nicht den einen hervorheben, oder den anderen hintanziehen, wollen ferner auch nicht ihre uns offenbar weit vorantreibende Vorstellungskraft unterschätzen. Wir wollen nur uns selbst gegenüber ehrlich bleiben dürfen und sagen, daß uns diese „Ismen-Kunst“ in so gewaltiger Messung und Ballung, wie sie hier in allen Sälen einer Ausstellung zusammengetragen worden ist, leider nicht ansprechen kann.

„Und wenn mich auch der ganze Kreis verhöhnt“ (Faust I). R-r.

Kinder kommen auch in Karlsruhe zu Wort

Neues vom Rundfunk-Studio — Hörspiel über Feuerbach — Oberschulen hören zu wenig Schulfunk

Studio Karlsruhe verwirklicht zur Zeit wieder einige Pläne, die geeignet sind, seine Stellung innerhalb der Sendestellen des Süddeutschen Rundfunks ruhmreich zu befestigen. Die Anstrengungen, gute und interessante Sendungen zusammenzustellen, tragen ihre Früchte und werden nach entsprechender Zeit auch dazu führen, den geplanten Bau eines neuen Studio-Gebäudes zu fördern. Das vorgesehene Gelände im Hardtwald am Aha-Weg bietet Raum genügend, um möglichst flach, weit ausgedehnt und in Etappen zu bauen. Dort sollen auch die technischen Einrichtungen so modern und vielseitig sein, daß nicht mehr — wie es zur Zeit noch gerechtfertigt ist — badische Sendungen vorwiegend von der Sendestelle Heidelberg aus gestaltet werden. Bei den derzeitigen technischen Möglichkeiten in Karlsruhe ist der friedliche Wettstreit zwischen den Sendestellen ein etwas ungleicher Kampf, bei dem das Studio mit den besseren technischen Einrichtungen und mit den aktiveren Mitarbeitern die größeren Chancen hat. Und das ist auch immer Heidelberg.

Morgen schon werden zu den Stuttgarter und den Pfälzer Funkkindern die vier Karlsruher — 's Hermännle, die Heiga, Ulrike und Walter — stoßen und in Zukunft alle acht Wochen im Kinderfunk mitwirken. Damit wäre das Dreieck Stuttgart-Heidelberg-Karlsruhe im Kinderfunk abgerundet. Um 14.30 Uhr erzählen die neuen Funkkinder von hier den alten Hasen von der Entstehungsgeschichte der Stadt Karlsruhe. Weiter planen sie eine Fahrt zu einem Rheinkapitän, nach Herrenalb, auf den Lauterberg und zu anderen charakteristischen Karlsruher Plätzchen, wo es etwas für Kinder zu erleben gibt. Die vier Neuen wollen nämlich nicht nachstehen und zeigen, daß auch bei uns was los ist. (Uebrigens versicherte man uns, daß es in Karlsruhe so viele begabte Funk-Kinder gäbe, daß gar nicht alle zum Zuge kommen können.)

Auch der Schulfunk, der übrigens erfahrungsgemäß von mindestens ebensovielen Erwachsenen wie Schülern gehört wird, soll nun zweimal in der Woche von Karlsruhe aus gesendet werden. Die Bestrebungen, diese Sendungen, die mit viel Sorgfalt und Aufwand zusammengestellt werden, einem immer breiteren Kreis von Kindern zugänglich zu machen, müßten noch verstärkt werden. Soll

der Schulfunk wirklich voll ausgenutzt werden, muß er in den Unterricht eingebaut sein. Hier sind die Schulen auf dem Land weitaus fortschrittlicher, während es den Karlsruher Oberschulen bisher kaum gelungen ist, dieses moderne pädagogische Hilfsmittel zur Intensivierung des Unterrichts zu verwenden. Gewiß hat das viele Schwierigkeiten, aber der Rundfunk tut alles, um die Kritik und die Anregungen der Schulen aufzunehmen und zu verwerten.

Eine besonders spannende Story aus unserer Stadt wird am kommenden Donnerstag um 21.30 Uhr gesendet. Nämlich der „Skandal um Feuerbach“ ein Hörspiel, das bei seiner Sendung im zweiten Programm soviel Begeisterung auslöste, daß es noch einmal ins erste Programm übernommen wurde. Man sollte es nicht glauben, was für Geschichten sich schon in unserer Stadt zugetragen haben und daß in Fragen der Kunst — einer so „skandalösen Kunst“ wie die Feuerbachs damals war — noch heute ähnliche Ansichten in den Köpfen spuken. Der Verfasser dieses Hörspiels ist den Hörern nicht mehr unbekannt, es ist der in Ettlingen behelmte Hans Leopold Zoller. Die reizvolle Musik zur Unrahmung schrieb Ludwig Egler. Die-

ses kleine Kunstwerk eines halbstündigen Hörspiels, das Karlsruher Milieu in den wärmsten Farben schildert, krönt die neuesten „Errungenschaften“ des hiesigen Studios. Eine beachtenswerte Bilanz der aktiven Haltung Karlsruher — auch auf diesem Gebiet. wa

Erhöhte Unfallziffern durch Schnee und Eis

Der starke Schneefall führte in der vergangenen Woche im Kreis Karlsruhe zu einer großen Zahl von Verkehrsunfällen. Vom 5. bis 10. Januar wurden bei 8 Verkehrsunfällen 4 Menschen schwer und 10 leicht verletzt. Außerdem ereigneten sich 3 schwere Unfälle beim Schlittschuhfahren.

Drei leichte Unfälle

Gestern ereigneten sich drei leichtere Unfälle, bei denen geringer Sachschaden entstanden ist.

Autobrand

In der Poststraße brannte gestern ein Pkw. Die Feuerwehr konnte das Feuer rasch löschen. Der Schaden am Fahrzeug ist beträchtlich.

Schön sein ist kein Luxus

Gruppe der weiblichen Angestellten in der DAG unterhält sich über Kosmetik der Berufstätigen

Das Thema Kosmetik, über das sich die Gruppe der weiblichen Angestellten in der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft bei ihrer ersten Zusammenkunft im neuen Jahr unterhielt, interessierte die Berufstätigen naturgemäß sehr stark. Denn bis in den fernsten Winkel eines jeden weiblichen Herzens ist es inzwischen gedrungen, daß das Äußere und vor allem das Gesicht als Spiegelbild des Innern Gradmesser für die Beurteilung eines Mitmenschen ist. Frau Lilly Behrens, Leiterin des Mannequinstudios Karlsruhe, plauderte sehr anschaulich über dieses gerade für Berufstätige wesentliche Gebiet. Ein Gesichtspunkt, der vielleicht manche zum Nachdenken anregte, war, daß es im Berufsleben vorkomme, daß eine Arbeitskraft der andern vorgezogen würde, nur weil sie darauf bedacht war, sich zu pflegen. Voll Neid wird dann behauptet, die Favoritin mache alles nur mit ihrem Make-up, auch wenn sie ebensoviel leiste wie alle andern. Neid nütze hier garnichts — ebenso und besser müsse man es machen. Frau Behrens erklärte wie. Das ganze ist kein Hexenwerk — wenn auch ein wenig Zauberei dabei ist — aber die Tipps dieses anregenden Abends waren ungeheuer nützlich — nicht zuletzt für den Erfolg im Beruf.

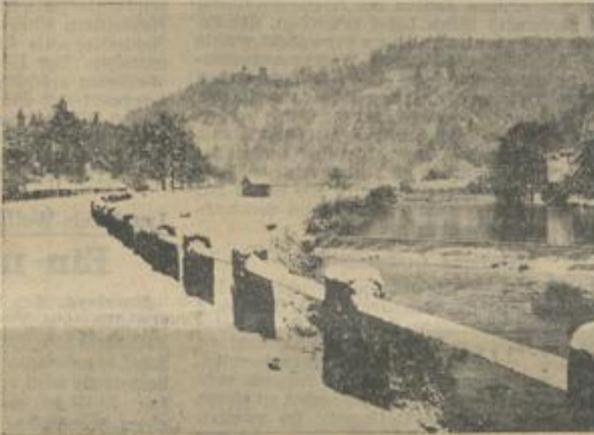
Karlsruhe am Schwarzwald und am Rhein

So heißt es, und mit gutem Recht. Im Sommer liegt „halb Karlsruhe“ draußen am Rhein, und jetzt tummelt sich, was Zeit, Ski und sonstiges hat, vom Turmberg anfangen bis zum Feldberg auf den Brettern, die auch eine Welt bedeuten. Eine Welt in Weiß.

Zu Unrecht wird der Rheinwald im Winter so selten aufgesucht. Nur Jäger und Fischer kennen diesen Zaubervald zwischen der Großstadt und dem Fluß, der einige Monate später wieder von Zehntausenden „bevölkert“ wird. Hin und wieder sieht man eine Wildspur im harten Schnee, und wenn man den Weg beim „Kleinen Bodensee“ geht, erschrickt man fast vor den aufgeschreckten Wildenten, die katapultmäßig übers Wasser zischen.

Nur noch wenige Stellen gibt's im Schwarzwald, die so unberührt sind wie der Rheinwald im Winter. Vielleicht oben auf dem Hohl, weil zu ihm keine Autostraße führt. Oder die Höhen hinter der Epachmühle. Ein Naturschutzgebiet, das sich bis weit ins Murgtal zieht. Dort findet man noch Stellen, bei denen man mit der Umwelt auf „du und du“ steht.

Dort wachsen die Tannen wirklich in den Himmel. Wer's nicht glaubt, fahre hin und schau einem Stamm entlang. Sein Blick fährt schnurgerade in den Himmel, und über diesen Blick nicht hat, dem hilft auch keine Brille vom Optiker.



Die Straße ins Murgtal, vielleicht das schönste Tal weit und breit, war am Sonntag fast unbefahren. Die Autos nahmen alle Kurs „Schwarzwaldhochstraße“, und selten kletterte eines hoch zum leeren Stausee der Schwarzenbachtalsperre. Auch das Schloß Ebersteinburg über Gernsbach lag im Dunst des Winters, und es gibt wohl keines, der hier vorbeifährt, und daran denkt, daß hier ein Ebersteiner in die Murg gesprungen ist. Und mit dieser Sage geht es wie mit den Tannenstämmen. Mancher sieht den Himmel und den Ebersteiner und wieder ein anderer nur die Fahrzeuptype, die ihn gerade überholt hat. Heikö

Foto: Weiss.

AZ Wetterdienst

Weiterhin anhaltendes Frostwetter

Übersicht: Unter dem Einfluß des umfangreichen kontinentalen Hochdruckgebets sind keine raschen Wetterveränderungen zu erwarten.

Vorhersage der Wetterwarte Karlsruhe für Nordbaden in der Zeit bis Mittwochfrüh: Bei raschen Winden aus östlichen Richtungen in den Niederungen verbreitet dunstig und neblig mit zwischenzeitlichen Aufhellungen. In den Hochlagen tagsüber sonnig, anhaltender Frost. Selbst in der Rheinebene Mittagstemperaturen nicht über den Gefrierpunkt ansteigend, nächtliche Tiefemperaturen zwischen -5 und -10 Grad.

Rheinwasserstände

Konstanz 307 (-3); Breisach 176 (-10); Kehl 240 (-10); Maxau 423 (-12); Mannheim 300 (-19); Caub 237 (-13).

Aus Bülachs alten Tagen / Von Albert Hausenstein

Das am 1. April 1928 in die badische Landeshauptstadt eingemeindete uralte Dorf Bülach ist eine sogenannte Gruppensiedlung, mit Beiertheim zusammen aber, von welchem es nur durch die Alb getrennt ist, bildet der Ort eine Doppelsiedlung, welche da liegt, wo der Fluß in die Kiepsplatte eintritt. An ihrer Hauptstraße weisen beide Dörfer immer noch die hübschen, alten, charakteristischen Fachwerkhäuser an, mit Wettordächeln über den Fenstern an den Giebelseiten, deren Anblick das Herz eines jeden Heimatfreundes höher schlagen läßt.

Wenn man von Beiertheim spricht, dann darf auch Bülach nicht unerwähnt bleiben. Wie Kastor und Pollux, wie Max und Moritz stets zusammen genannt werden, so hat gewissermaßen auch Bülach Anspruch darauf, in einem Atemzug mit Beiertheim angeführt zu werden. Denn diese beiden Schwestergemeinden haben selbster trotz der schweren Stürmen standgehalten, die in den unruhigen, fehdulustigen, kriegerischen Zeitaltern früherer Jahrhunderte auch über unsere Gegend hinweggebraut sind, lange, lange Jahre, ehe Karlsruhe aus dem idyllischen Dörfchen des Hardtwaldes emporzuwachsen begann, einer Augenblicksaue des Markgrafen Karl Wilhelm sein Dasein verdankend.

Wir müssen schon sehr weit in den Jahrbüchern der Geschichte zurückblättern, bis in die längst vergangnen Zeiten des staatsklugen und hochgebildeten Hohenstaufenkaisers Heinrich VI., um auf die erstmalige Erwähnung Bülachs zu stoßen. Cölestin III., derjenige Papst, der den Deutschritterorden zuliess, war es, der, wie aus einer päpstlichen Urkunde vom 18. Mai 1193 hervorgeht, die Freiheiten und Besitzungen des schon in jenen Tagen reich bebauten adeligen Frauenstifts Frauenalb, das nicht lange zuvor von Berthold II. von Eberstein gegründet worden war (1138), ausdrücklich bestätigt hat. Demals war Oda Aebbtissin des Klosters, als dessen Eigentum „der Pfalz, auf welchem das Kloster steht, Mezzelinswade (Mezzelinswaderhof), Mugestrum (Muggensturm), eine Mühle zu Buchele (Bühl) und die Mühle zu Bulande (Bülach)“ bezeichnet wird. Drei Jahre später, 1196, bestätigt derselbe Papst nochmals Frauenalbs Freiheiten und Besitztümer unter der Aebtissin Bertha, und auch in diesem Pergament ist von dem „molinium in Bualant“ (Mühle in Bülach) die Rede. Wir lernen also Bülach aus den ältesten uns zu Gebote stehenden urkundlichen Belegen in der Form „Bualant“ kennen, ohne daß wir

imstande wären, deren Etymologie unanfechtbar festzustellen. Die Erklärung von Pfaff, wonach sich der Name des Ortes vom althochdeutschen „bulant“ ableitet, hat zwar manches für sich, zu bedenken ist nur, daß diese Schreibweise „Bualant“ sich nur in zwei päpstlichen Bullen findet, die nachgewiesenermaßen Ortsnamen meist sehr verunstaltet wiedergeben. Es werden zwar noch verschiedene andere Deutungen des unstrittigen Namens versucht, auf die wir indessen nicht näher eingehen wollen.

Mehr denn anderthalb Jahrhunderte ziehen ins Land, und auf dem deutschen Kaiserthron sitzt der Luxemburger Karl IV. Da verkauft am 20. Mai 1359 der Edelknecht Trigel von Oewisheln, der Sohn jenes „Schwarzen Trigel“, den wir von Beiertheim schon kennen, an Eberhard von Gertringen, einen Schwaben, seinen „großen Hof zu Bülach“ um 504 Gulden. Sein Lebensherr, Markgraf Rudolf VI. von Baden, ist mit diesem Verkauf einverstanden. Im Jahre 1362 „reversiert“ das der Edelknecht Trigel von Oewisheln gegen denselben Fürsten über seine Belehnung mit „den zwei Höfen zu Bülach (Bulach)“ und am 29. April 1371 verkauft derselbe Adlige, gleichfalls mit Zustimmung des Markgrafen, „die Hälfte seines Hofes zu Bülach mit allem Zubehör um 200 Gulden an den vassen Ritter, Herrn Eberhard von Gertringen, seiner Base Sohn“. Trigel scheint demnach zu Bülach also mehrere Höfe besessen zu haben.

Im Jahre 1386, zur selben Zeit, als bei Sempach in der Schweiz die Eidgenossen das Joch ihrer adligen Bedrücker in blutiger Schlacht abschüttelten, verleiht sich Markgraf Bernhard I. von Baden mit seinem Bruder, Rudolf VII., über einige bei der Teilung ihrer Lände strittig geliebene Punkte dahin, daß Bernhard die 60 Pfund Pfennige, welche die Herren von Rüppurr auf dem Dorfe Knielingen hatten und welche in die Pfandschaft der diesen versetzten Dörfer Beiertheim und Bülach gehörten, auf sich nehmen soll. Bei der Teilung der Markgrafschaft (1372) besitzt nämlich Bernhard I. die Burg Mühlburg, damals „Mülberg“ genannt, die Hart bis und mit Graben, die Dörfer bis und mit Bülach, den Zoll zu Schrock (heute Leopoldsbafen), Durlach, Burg und Dorf Grötzingen und viele anderweitigen Ortschaften und Burgen im heutigen Baden und Württemberg, mit anderen Worten: alles Land unterhalb der Alb, wie er und Rudolf am 20. April 1388 urkundlich bestätigen. Im gleichen Jahre wird auch erstmals

einer Kirche zu Bülach, die dem heiligen Cyriacus geweiht ist, gedacht.

Ein Jahre später, am 23. Juni 1399, bestimmt Markgraf Bernhard I. von Baden seiner Gemahlin Anna, einer geborenen Gräfin von Oettingen, als „Wittum“, d. h. als staatlichen Lebensunterhalt seiner firstbenedikten Witwe für den Fall seines vorzeitigen Ablebens, ein sehr beträchtliches Gebiet, das „beinahe den ganzen heutigen Amtsbezirk Karlsruhe umfaßt, worunter auch „Bülach“ zu finden ist. In einer zu Heidelberg am 17. Mai 1406 ausgefertigten Urkunde erlaubt dann König Ruprecht von der Pfalz, daß Markgraf Bernhard I. seiner Gemahlin Anna von Oettingen 20 000 Gulden als Wittum verschreibe, auf die Burg Mühlburg, das Fischwasser bei Knielingen, auf die Dörfer Knielingen, Neureut, Eggenstein, auf den markgräflichen Rheinzoll zu Schrock, die Dörfer Linkenheim, Hochstetten, Graben, Burg und Dorf, Spöck, Hagsfeld, Blankenloch, Büchig, Rintheim und schließlich auf die Dörfer Beiertheim und Bülach („... uff den zween Dörfern Burthan und Bulach“), welche sämtliche Reichsdörfer sind.

Wiederum vergeht eine Reihe von Jahren, seitdem König Ruprecht das Wittum der Markgräfin Anna bestätigte, da urkundet Bernhard I. am 27. August 1412, daß er neulich, als er Herzog Karl von Lothringen zu Hilfe ziehen wollte, „dieselbe Reise aber wenig wart“, sein Testament gemacht habe, dessen letzter, echter Artikel Wittum und Morgengabe der Markgräfin Anna betrifft, bestehend in Schloß Mühlburg, Knielingen, Beiertheim, Bülach, Daxlanden und Forchheim. Wie man aus allen diesen Urkunden schließen kann, ganz abgesehen davon, daß der Ort bereits als Dorf benannt wird, scheint sich Bülach seit dem 14. Jahrhundert aus ein paar damals bereits alten Einzelhöfen, von denen der Trigels oder Gertringer Hof wohl der bedeutendste gewesen sein dürfte, dar sich vom 14. bis ins 18. Jahrhundert zu beinahe ununterbrochenem Bauemstande entwickelt zu haben.

Der ritterliche Bernhard I., der kraftvolle Gründer des badischen Territoriums, war 1431 gestorben, und auf den kriegerischen Vater folgte sein friedliebender Sohn Jakob I., der durch Verträge sein Land um mehrere Gebietsteile zu erweitern bestrebt war. Die Urkunde, in welcher die Schultheißen der Dörfer Knielingen, Neureut, Eggenstein, Schrock, Linkenheim, Hochstetten, Graben, Blankenloch, Hagsfeld, Büchig, Rintheim, Beiertheim und Bülach, nebst Daxlanden, Forchheim und Mörsch dem neuen Markgrafen von Baden Mitteilung machen von ihrer am 23. August 1431 geleisteten Huldigung ist noch vor-

handen. Kurze Zeit nachher bestätigt Daniel von Gertringen dem Markgrafen, daß sein Vater von Jakobs Vorfahren „zwei Höfe zu Buelach“ zu Lehen gehabt habe und bescheinigt diese Bekundung am 18. Juni 1434. Im folgenden Jahr, 1435, verliert der Spitalmeister des Spitals zu Baden, Eberhard Schnabel mit Namen, daß die Bulacher, ebenso wie die Forchheimer und Daxlandener, in der Mühle, „die unter dem Dorf Daxla gelegen und die Appenmühle genannt ist“, mahlen zu lassen verpflichtet seien. In der betreffenden Urkunde ist „Bulach“ zu lesen.

Nun wäre noch einiges über die Schulverhältnisse in Bülach zu sagen. Nach dem Speyerer „Visitationsbuch“ von 1683 wird dem Schulmeister, dem „Juda-magister von Bülach, welches damals 26 Familien zählte, folgendes Lob gespendet: „J. Rastetter, Schulmeister, Mesner und Uhrmacher (director horologii) tut seine Pflicht und ist fleißig.“ Nach Aufzählung seiner nicht gerade fürstlichen Einkünfte und dem Hinweis darauf, daß ihm die Gemeinde freie Wohnung stellt, wird jedoch schwer geklagt, daß die Kinder nur ab und zu und außerdem noch in geringer Anzahl zur Schule geschickt werden. Deshalb wird die Gemeinde ermahnt, ihre „bildungsfähigen“ Kinder vom Feste Allerheiligen bis zum St. Georgentage, also vom 1. November bis zum 23. April, zu regelmäßigem Schulbesuch anzuhalten, „wie das in der Markgrafschaft auch sonst so der Brauch sei. Hieraus mag man ersehen, wie kläglich der Schulbetrieb in unserer Heimat noch vor 270 Jahren darniederlag!

Un nun noch ein letztes!

Daß übrigens die Bulacher Gegend, wo bereits frühzeitig, dem guten Beispiel der Nachbardörfer folgend, mit sichtlichem Erfolg auch Weinbau getrieben worden ist, wie heute noch zahlreiche Flurnamen beweisen, schon zur Römerzeit besiedelt gewesen sein muß, geht aus Münzfunden aus jener Zeit mit Bestimmtheit hervor. Man fand dort nämlich eine Münze des Kaisers Tacitus (275—276) und eine solche des Quintillus (etwa um 270 n. Chr.), eines Bruders des Claudius II. Gothicus. Nur ein geringwertige Kupferantoniniane aus dem 3. Jhd. n. Chr. handelt es sich freilich, aber immerhin legen sie ein unwiderlegliches Zeugnis dafür ab, daß auch die Bulacher Gegend schon zu einer Zeit bewohnt gewesen, aus der uns keine Urkunden, weder auf Stein noch auf Pergament, überliefert sind, daß also Bülachs Urfänge und Geschichte sich in grauester Vorzeit verlieren, wie ja auch andererseits eine passende Erklärung, bzw. Deutung seines Namens bis zur Stunde noch aussteht.

Noch 4500 Wohnungen in Südbaden beschlagnahmt

Baden-Baden an der Spitze — Kreis Wolfach völlig besatzungsfrei

Freiburg (Isw). Nach einer französischen Statistik waren im Regierungsbezirk Südbaden Anfang 1953 insgesamt 4532 Wohnungen noch beschlagnahmt. Von der Gesamtzahl der in Südbaden vorhandenen Wohnungen sind damit zur Zeit 1,35 Prozent von der Besatzungsmacht requiriert. In den einzelnen Städten ist die Inanspruchnahme von deutschem Wohnraum durch die Besatzung allerdings recht unterschiedlich. Die Stadt Baden-Baden steht mit 11,39 Prozent beschlagnahmten Wohnungen an erster Stelle. Es folgen Kehl (deutscher Sektor) mit 6,30, Offenburg mit 6,09, Donaueschingen mit 4,34, Rastatt mit 3,63, Freiburg mit 2,89 und Konstanz mit 2,74 Prozent. In Lörrach und in Villingen sind nur noch 1,47 bzw. 1,43 Prozent beschlagnahmt. Völlig besatzungsfrei ist der Kreis Wolfach. Im Kreis Waldshut wohnen nur noch sechs französische Familien, in den Kreisen Säckingen und Neustadt je zwei.

Seit Anfang 1951 wurden von der Besatzung in Südbaden 1865 Wohnungen und 162 Einfamilienhäuser freigegeben, ferner 75 Industrie- und Gewerberäume, 24 Verwaltungsgebäude, 102 Hotels und Gaststätten, 14 Schulen, 262 Garagen (Einzelboxen), 20 Reparaturwerkstätten, 63 Tankstellen, 4 Tanklager, 11 Tennisplätze, 2 Sportplätze und 3 Schwimmbäder.

Besatzungsmacht hat große Bauprojekte

Die französische Besatzungsmacht hat in Südbaden in den beiden letzten Jahren 1430 Wohnungen gebaut, davon 965 im Jahre 1952. Im Bau befinden sich zur Zeit 677 Wohnungen. 1953 ist der Bau von mindestens 1060 Wohnungen vorgesehen. Wie auf einer Pressekonferenz bei der französischen Provinzdelegation in Freiburg am Samstag betont wurde, glaubt die Besatzungsmacht, bei gleichbleibender militärischer Belegung in Südbaden im Laufe des Jahres die den Neubauten entsprechende Zahl von beschlagnahmten Wohnungen freizugeben. Da auf Grund eines weiteren Bauprogramms für Verwaltungsgebäude in Freiburg weitere 100 Wohnungen, die zur Zeit für Bürozwecke verwendet werden, frei werden dürften, blei-

ben in Südbaden Ende 1953 voraussichtlich 2695 Wohnungen beschlagnahmt. Von französischer Seite wurde es als wünschenswert bezeichnet, daß die deutschen Behörden das Baugelände für die Besatzungsbauten raschestens zur Verfügung stellen, damit nach Möglichkeit noch ein neues Bauprogramm in diesem Jahr in Angriff genommen werden kann. Ferner wurde den deutschen Stellen nahegelegt, zu überlegen, wie durch eigene Anstrengungen der Städte, Wohnbauten für die Besatzung geschaffen werden können, um so weitere Freigaben zu ermöglichen. In Rastatt, Gernsbach und Kehl sei dieses bereits geschehen.

Ertragsausfall in Südbaden am größten

Weinmosternte 1952 größer als erwartet, aber kleiner als im Vorjahr

Die Weinmosternte in Baden-Württemberg ist nach einem von Dr. Wirth vom Statistischen Landesamt in Stuttgart im „Staatsanzeiger“ veröffentlichten Artikel etwas größer ausgefallen, als nach der Vorschätzung erwartet worden war. Sie ist jedoch um 28,6 Pro-

Kein Minenlager im Freiburger Mooswald

Statt „flammende Proteste“ sachliche Diskussion

Freiburg (Isw). Die französische Armee wird das im Raum Freiburg geplante Minenlager nicht im Mooswald errichten. Dies ist das Ergebnis einer Besprechung, die zwischen Vertretern deutscher und französischer Behörden in Freiburg geführt wurden.

Wie bekannt wurde, schlugen die deutschen Stellen zwei Ausweichmöglichkeiten vor, die von den Franzosen nunmehr geprüft werden. Einzelheiten wurden nicht bekanntgegeben.

Regierungspräsidium rügt voreilige Stadträte

Zur Klärung der Sachlage wurde vom Regierungspräsidium darauf hingewiesen, daß weder von der Besatzungsmacht noch vom Regierungspräsidium die Errichtung eines Minenlagers im Mooswald vorgeschlagen worden sei. Dieser angebliche Plan hatte vor einigen Tagen im Freiburger Stadtrat Entrüstung und Proteste ausgelöst. Wie es in einer Verlautbarung des Regierungspräsidiums heißt, hatte die Besatzungsmacht schon vor geraumer Zeit Pläne zur Errichtung eines Minenlagers östlich der Stadt Freiburg den zuständigen unteren deutschen Stellen übermittelt und diese zur Stellungnahme aufgefordert. Da diese Pläne nicht durchführbar erschienen, wurde der Besatzungsmacht der Vorschlag unterbrei-

tet, das geplante Lager westlich der Stadt Freiburg anzulegen. Nachdem hierbei auch die Gegend des Mooswaldes in Betracht gekommen wäre und Teile dieses Gebietes sich im städtischen Eigentum befinden, hielt es das Regierungspräsidium für erforderlich, die Stadtverwaltung Freiburg zu unterrichten, um ihr Gelegenheit zu geben, diese Frage zu prüfen. Nach Mitteilung des Regierungspräsidiums handelte es sich dabei lediglich um eine vorsorgliche Unterrichtung. Es habe deshalb keinerlei Anlaß bestanden, von einem Vorschlag des Regierungspräsidiums zur Inanspruchnahme des Mooswaldes für ein Minenlager zu reden. An Stelle „flammender Proteste“ gegen diese Unterrichtung wäre nach Ansicht des Regierungspräsidiums eine sachliche Diskussion der Angelegenheit sachdienlicher gewesen.

Landkreis Rastatt

Rund 1100 mehr als im Vorjahr

Rastatt. Durch das anhaltende Winterwetter stieg die Zahl der Arbeitslosen beim Rastatter Arbeitsamt. Sie betrug Ende Dezember 2467 und damit 1100 mehr als im Dezember des Vorjahres. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß sich mit dem Eintritt wärmerer Witterung, die Sachlage sofort ändert. Durch die laufende Zuwanderung aus der Ostzone und aus Oesterreich wird der Markt ebenfalls belastet.

Die Beschäftigungslage der Industrie und des Handwerks ist, von dem Bekleidungs- und Lederwarenindustrie sowie einiger Betriebe des Metallgewerbes abgesehen, noch zufriedenstellend. Die Bautätigkeit wird im Jahre 1953 voraussichtlich den Umfang von 1952 erreichen.

Es werden trotz der gemeldeten Ziffern, rund 100 Arbeitskräfte, aus gelernten Berufen gesucht. Auf die Mittwochsabend-Sprechstunden wird aufmerksam gemacht.

Verkehrsunterricht schützt das Leben Eurer Kinder!

zent hinter der Vorjahresernte zurückgeblieben. Dr. Wirth veranschlagt den Ertragsausfall infolge Trockenheit bei einem Gesamtertrag von 391 000 Hektolitern auf 156 000 Hektolitern.

Den größten Ertragsausfall hatte nach dem Artikel Südbaden, wo die Ernte mit 112 600 Hektolitern fast um die Hälfte hinter der des Vorjahres zurückgeblieben ist. Die geringste Ertragsminderung hatte Nordwürttemberg mit 9,4 Prozent.

Unter den einzelnen Weinsorten überwiegt im neuen Bundesland der Weißwein mit etwa 220 000 Hektolitern oder 57 Prozent der Gesamternte. Rotwein erreichte mit etwa 120 000 Hektolitern etwa 31 Prozent, während 48 410 Hektoliter oder 12 Prozent auf Schillerweine entfallen. Der Rückgang der Ernte ist beim Weißwein größer als beim Rotwein. Der Gesamtertrag der diesjährigen Weinmosternte in Baden-Württemberg wird auf 45,9 Millionen Mark veranschlagt. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang von 3,2 Millionen Mark oder 6,5 Prozent. (Isw)

Landkreis Wolfach

Ein neuer Schneepflug für Hornberg

Hornberg. Am Freitag fand unter Vorsitz von Bürgermeister Pimpel im Saale des Rathauses eine Stadtratssitzung statt. Ein zum Kauf angebotenes Grundstück in der Reichenbachstraße wird von der Stadt nicht erworben. Der Stadtrat beschloß, zum Angebotspreis einen Schneepflug mit 2,3 Meter Räumbreite anzuschaffen. Der Schneepflug wird an der Zugmaschine befestigt. Als Bedingung wurde festgelegt, daß die Lieferzeit so kurzfristig ist, daß nötigenfalls der Pflug noch in diesem Winter eingesetzt werden kann. Einem vorgeschlagenen Geländetausch auf der Postwiese gegen ein solches im Mühlepetter konnte nicht zugestimmt werden. Ausführlich berichtete der

Bürgermeister über die gepflogenen Verhandlungen mit der Narrenzunft, Stadtmusik und Wirtverein, sowie über die Vergebung der Stadthalle an Fastnacht.

Nochmals gut abgelaufen

Hornberg. Beim südlichen Aufgang zur Stadthalle fuhren Kinder auf der abschüssigen Straße Schlitten. Ein oberhalb stehender, mit Koks beladener Lastwagen kam ins Rutschen. Der größte Teil der Kinder konnte sich durch die Warnrufe in Sicherheit bringen. Ein Kind stellte sich an die Mauer und wurde von den Rädern des Lastwagens erfaßt. Es erlitt am Kopf Verletzungen. Der Unfall hätte leicht einen verheerenden Ausgang nehmen können. — Die beiden Diebe, die dieser Tage in der katholischen Kirche im nahegelegenen Niederwasser einen Einbruch verübten, wurden von der Gendarmerie in Schenkenzell verhaftet.

Stadtkapelle hielt Kameradschaftsabend ab

Wolfach. Die Stadtkapelle mit ihrem neuen Dirigenten Belli hielt letzten Samstagabend im „Grünen Baum“ ihres Kameradschaftsabend ab. Bei Sang und Klang und froher Unterhaltung verbrachten die Musiker einige frohe und unbeschwerte Stunden. Die Verbundenheit der Stadtverwaltung mit der Stadtkapelle brachte Bürgermeistervertreter Eichin zum Ausdruck. In seiner Ansprache sicherte er der Kapelle im Rahmen des Möglichen auch weiterhin jedmögliche Unterstützung seitens der Stadtgemeinde zu.

Ferniastzuges gerammt. Dabei wurde die Vorderseite des Bahnombusses aufgerissen und eine Seitenwand des Wagens mit sämtlichen Wagenfenstern eingedrückt. Zahlreiche Insassen des Omnibusses erlitten bei dem Zusammenprall, vor allem durch Glassplitter, mehr oder weniger schwere Verletzungen. Die an die Unfallstelle gerufenen Aerzte legten den Verletzten sofort Notverbände an. Die Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus Stühlingen gebracht. Die Straße war mehrere Stunden gesperrt. Nach den polizeilichen Ermittlungen haben beide Fahrzeuglenker ihre Fahrgeschwindigkeit nicht den herrschenden schlechten und gefährlichen Straßenverhältnissen angepaßt.

Berühmtes spanisches Tanzpaar gastierte

Baden-Baden (cl). Susana Audeoud und José Udaeta, das in aller Welt bekannte spanische Tanzpaar, kamen auch dieses Jahr wieder nach Baden-Baden. Ihre Leistungen sind reifer geworden, beinahe streng im historischen Stil der vielen urelementaren Zigeunertänze und Boleros. Schelmerei oder übermäßige Komik haben im Programm keinen Platz. Hinreißend das glutvolle Temperament des schönen Paares, die kostbaren, stilschönen Kostüme und die selbstverständliche Technik sich blitzschnell wendender Glieder, flinker, energischer Füße und der kastagnettenspielenden Hände. Großer Beifall dankte dem Tanzpaar.

und besonders für ihn geeignet sein. Jedes Land kann zwei musikalische und zwei literarische oder dramatische Werke einreichen. Von 1953 an wird außerdem der Preis des italienischen Radios verteilt, für den die gleichen Bestimmungen wie beim „Prix Italia“ gelten.

Als dritter Preis wird von diesem Jahre an schließlich der Preis der Vereinigung der italienischen Presse ausgeschrieben.

Landkreis Bühl

„Faul, unaufmerksam, verlottert und fabrig“

Bühl (M). Kaum 17 Jahre alt, hatte sich der Fritz vor dem Amtsrichter wegen eines Fahrraddiebstahls zu verantworten. Wegen Zechbetrügereien wird er sodann vor den Richter in Waldshut gestellt. Der Arbeit ist unser Fritz nicht hold und wenn ihm das Geld ausging, so machte er sich an die Schatulle seines Meisters. Der Inhalt seines Führungszeugnisses ist aus unserer Ueberschrift ersichtlich. Der Verdienst des Angeklagten war gut. Er verdiente bei einer Baufirma 15 Mark im Tag und 48 Mark monatliche Auslösung. Also hätte er parieren können. Den Weg zum Richter fand er erst bei der dritten Vorladung. Dieser diktierte ihm nun drei Wochen Jugendarrest.

Rundfunkanstalten beteiligen sich am „Prix Italia“

Baden-Baden. Die Arbeitsgemeinschaft der westdeutschen Rundfunkanstalten wird sich in diesem Jahr zum ersten Mal am „Prix Italia“ beteiligen, der als internationaler Wettbewerb für Rundfunkwerke im Jahre 1948 in Capri vom italienischen Rundfunk gestiftet worden ist. Der Preis wird jedes Jahr einem musikalischen Werk mit Text und einem literarischen oder dramatischen Werk mit oder ohne Musik zuerkannt. Die Werke müssen speziell für den Rundfunk geschrieben

Landkreis Offenburg

Aufstrebende Offenburger Jugend

Offenburg. Daß das Jugendbildungswerk in Offenburg immer neue Wege sucht, um neben den seitherigen Lehrmethoden, immer etwas Neues und dazu Gutes dazuzugesellen, ist in unsere Stadt bekannt. Wir berichteten dieser Tage darüber, daß eine Gruppe im vergangenen Jahr eine Anzahl Reisen in das Ausland unternahm. Nun hat sich vor einiger Zeit eine weitere Gruppe gebildet, die einen großen Zulauf hat. Sie steht unter der Leitung des Herrn Studienrat Dr. Vittali. In dieser Gruppe wird das gesprochene Wort nicht nur durch den Film ergänzt, sondern daneben gehen die Hörer auch in die großen Betriebe zu Besichtigungen und dies nicht nur in der Stadt Offenburg. Sie meldeten sich in den Winterkellern an und wollen im Frühjahr auch eine Reise in das Elsaß unternehmen, um den dortigen Weinbau zu studieren. Die jungen Menschen wollen das Bundesgericht besuchen, kümmern sich um die Gemeinden und die Städte in ihrer Verwaltung, sie wollen den Rundfunk besuchen und auch die Verfassungsgebende Versammlung in Stuttgart. Sie haben also viel vor und zeigen damit, daß im Offenburger Jugendbildungswerk reges Leben herrscht.

Keine Schule „Gut“

Offenburg. Eltern und Lehrer der Offenburger Entlassschüler versammelten sich, um sich über das Schicksal ihrer Kinder zu beraten. In dieser Versammlung sprach auch der Schularzt, Medizinalrat Dr. Heid. Nach den ärztlichen Feststellungen hat sich der Allgemeinzustand der Schüler wesentlich verschlechtert. Im ganzen Kreis Offenburg, einschließlich der Stadt, verdiene auf diesem Gebiet keine einzige Schule das Prädikat „Gut“. In gesundheitlicher Hinsicht, so wurde berichtet, befanden sich die Schüler von 20 Schulen in einem überdurchschnittlichen Zustand, in 23 sind die Kinder unterdurchschnittlich und in 8 Schulen sogar in einem schlechten Zustand.

Kreisverwaltung fördert den Weinbau

Offenburg (M). Daß die Verwaltung des Landkreises Offenburg sich sehr um die Pflege des Weinbaues kümmert, ist nicht abwegig.

Mittelbadische Chronik

Offenburg. In der letzten Woche haben sich in Offenburg sechs Verkehrsunfälle ereignet. Bei drei Unfällen lag die Ursache an den glatten Straßenverhältnissen. Ein Kraftfahrer ist zu schnell gefahren und bei den übrigen Fahrern lag die Ursache im Außerachtlassen der nötigen Vorsicht. Bei drei Verkehrsunfällen wurden Personen, in zwei Fällen sogar erheblich, verletzt. In allen Fällen entstand Sachschaden. Bei zwei Kraftfahrzeugführern wurde die Entnahme einer Blutprobe veranlaßt. — Aus einem Pkw, der vor einem hiesigen Lokal unverschlossen aufgestellt war, wurden zwei Aktenaschen mit Inhalt entwendet. — Drei Fahrräder wurden entwendet.

Offenburg. Zu dem Rückblick des Ortenauer Sängerbundes, der am Sonntag in Kehl tagte, dürfte ergänzend mitgeteilt werden, daß der Lehrer Komponist und Dirigent H. S. Wöhrlin, in Amerika einen großen Erfolg hatte. Der über hundert Jahre alte Männergesangsverein „Sängerbund Washington“ sang dieser Tage drei Wöhrlin'sche Chöre die mit stürmischem Applaus aufgenommen wurden.

Offenburg. Die Rattenbekämpfung beginnt in der Stadt Offenburg am 12. Januar. Die Aktion wurde dem Desinfektor Hans Eck übertragen. Die Kosten trägt die Stadt.

Offenburg. Ein Eisenbahnwerkzeug von hier wurde nach Kehl in das Hafengebiet gerufen um sich dort an Bergungsarbeiten zu beteiligen. Infolge falscher Weichenstellung kamen sechs beladene Wagen aus dem Geleise und fielen um. Die Arbeiten dauerten bis in die Vormittagsstunden des Samstags. Der Inhalt der Wagen war bereits verzollt.

Offenburg. Dieser Tage starb im hiesigen Krankenhaus der 65 Jahre alte Schauspieler Ernst Neubaumer. Der Verstorbene hat in Offenburg immer noch, auch nach seinem Tode, eine Gemeinde von Freunden.

Offenburg (A). Das Eichamt in Offenburg ist jeden Dienstag von 8 bis 12 und 14 bis 18 Uhr,

Bei der vermögensrechtlichen Auseinandersetzung über das Schloß Ortenberg hat sich nun vor einigen Jahren die Kreisverwaltung ein geeignetes Stück Land erworben, das zu einer Versuchsanlage verwendet wurde. Die Anlagenarbeiten dieser Weinbauversuchsanlage gehen nun dem Ende entgegen. Der größte Teil der Pflanzung ist abgeschlossen. Das Rebhaus, ein Mehrzweckbau, mit großen Behältern für die zentrale Rebenspritzung, dem Geräteraum, dem Aufenthaltsraum für die Arbeiter und der schlichten schönen Probierstube wurde fertiggestellt. Die Stube hat inzwischen schon als Tagungsraum den verschiedensten Zwecken gedient.

Mehrfache Gefängnisstrafen

Unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrats Dr. Exleben trat das Schöffengericht Offenburg in Wolfach zusammen. Im ersten Falle hatte sich ein 56jähriger Mann wegen Unzucht an Kindern unter 14 Jahren zu verantworten. Unter Zuhilfenahme milderer Umstände verurteilte das Gericht den Angeklagten zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Im zweiten Fall wurde einem 24jährigen Mann schwerer Diebstahl zur Last gelegt. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis. — Im letzten Falle stand die Anklage wegen schwerer Unzucht auf der Tagesordnung. Wegen fortgesetzter Unzucht mit einer Abhängigen in Tateinheit mit einer Person unter 14 Jahren lautete das Urteil auf 10 Monate Gefängnis. 2 Monate Untersuchungshaft kamen in Abrechnung.

Landkreis Waldshut

Viele Verletzte bei Omnibusunglück

Waldshut (Isw). Auf der sehr engen und zur Zeit vereisten Wutachtalstraße zwischen Hornheim und Wutöschingen wurde am Samstagmittag ein Bahnombibus, der etwa 40 Arbeiter aus der Spinnerei Lauffenmühle in Tiengen nach ihrem Heimatort Tiengen befördern sollte, in einer unübersichtlichen Kurve von dem Anhänger eines entgegenkommenden

sowie am Samstag von 8 bis 11 Uhr geöffnet. Eichamtsnebenstelle Bühl, Poststr. 3. Mittwoch, den 7. Januar, 4. Februar, 4. März, 1. April, 6. Mai, 3. Juni, 1. Juli, 5. August, 2. September, 7. Oktober, 4. November, 2. Dezember 1953. Dienststunden: 8 bis 12 Uhr und nachmittags nach Bedarf. Außerdem vermittelt Herr Ludwig Ulrich, Bühl, Poststr. 3. jederzeit die Annahme und Abgabe der zu eichenden bzw. geeichten Gegenstände. 3. Eichnebenstelle Lahr, Waldstr. 12. Mittwoch, den 14. Januar, 11. Februar, 11. März, 8. April, 13. Mai, 10. Juni, 8. Juli, 12. August, 9. September, 14. Oktober, 11. November und 9. Dezember 1953. Dienststunden: 8 bis 12 Uhr und nachmittags nach Bedarf. Außerdem vermittelt Herr Eberhard, Kehl, Kinzigstr. 59. Mittwoch, den 21. Januar, 18. Februar, 18. März, 15. April, 20. Mai, 17. Juni, 15. Juli, 19. August, 16. September, 31. Oktober, Donnerstag, den 19. November und Mittwoch, den 18. Dezember 1953. Dienststunden: 8 bis 12 Uhr und nachmittags nach Bedarf. Außerdem vermittelt Herr Eberhard, Kehl, Kinzigstr. 59. jederzeit die Annahme und Abgabe der zu eichenden bzw. geeichten Gegenstände. 5. Eichnebenstelle Rastatt, Badstr. 3. (Brunnenhaus), Freitag, den 16. Januar, 20. Februar, 20. März, 17. April, 22. Mai, 19. Juni, 17. Juli, 21. August, 18. September, 15. Oktober, 20. November und 18. Dezember 1953. Dienststunden: 9 bis 12 Uhr und nachmittags nach Bedarf. Außerdem vermittelt Herr Alois Krebs, Rastatt, Badstr. 3. jederzeit die Annahme bzw. Abgabe der zu eichenden bzw. geeichten Gegenstände.

Wolfach (A). Zwecks weiterer Ausbildung treten die Kassenverwalter (Gemeinderechner) der Gemeinden des Kreises Wolfach am Donnerstag, den 15. Januar 1953 vorm. um 8,30 Uhr, im kleinen Rathausaal in Wolfach zu einer dienstlichen Sitzung zusammen.

Schaffung von Dauerarbeitsplätzen

Eingliederungsdarlehen aus dem Lastenausgleichsfonds

Die Außenstelle Karlsruhe des Landesausgleichsamts Baden-Württemberg gibt bekannt, daß Anträge auf Eingliederungsdarlehen aus dem Lastenausgleichsfonds zur Schaffung von Dauerarbeitsplätzen auf den vorgeschriebenen Vordrucken bei der Außenstelle Karlsruhe eingereicht werden können. Vordrucke sind bei allen Ausgleichsamtern und bei der Außenstelle des Landesausgleichsamts in Karlsruhe, Stabelstraße 12, erhältlich. Nähere Angaben über die Berechtigung zur Antragstellung und über die Bedingungen für die 5%igen Darlehen enthält die von dem Präsidenten des Bundesausgleichsamts am 21. 10. 1952 erlassene „Weisung über Arbeitsplatzzarlehen“, abgedruckt im Amtlichen Mitteilungsblatt des Hauptamtes für Soforthilfe vom 30. Oktober 1952, das über den Buchhandel oder im Postbezug erhältlich ist. Ein Merkblatt über die Ausfüllung der Antragsvordrucke kann von dem Gemeindevordruck-Verlag Karlsruhe, Hirschstraße 90, bezogen werden. Anträge können nur gestellt werden, wenn mindestens 5 zusätzliche, neue Dauerarbeitsplätze für die Dauer von mindestens 5 Jahren geschaffen werden.

VHS Ettlingen mit voller Kraft ins neue Jahr

Filmklub gegründet — Aufsehenerregender Vortrag über Gandhi — Neue Kurse beginnen

Ettlingen. In den letzten Tagen wurde der Ettlinger VHS ein Filmklub angegliedert, der in Zusammenarbeit mit dem hiesigen Lichtspieltheater beabsichtigt, in Matinees und Spätvorstellungen wertvolle Filme, die im Tagesprogramm nicht „ziehen“, zu zeigen. Dem Präsidium des Clubs gehören Frau Dr. Nippe, Prof. Albigler, Dipl.-Ing. Henrich und Apotheker Henrich an.

Zum wertvollen Film hinführen

Die Reihe der Vorstellungen wird mit dem Film „Boulevard der Dämmerung“ am Sonntag, 18. Januar, eröffnet. Weitere Filme laufen in Abständen von drei bis vier Wochen. Soviel kann schon gesagt werden, daß es sich dabei um Filme handeln wird, die, auch ohne dem mehr berechtigten als berühmten Publikums-geschmack zuzugestehen, nach künstlerischer Gestaltung und inhaltlicher Problematik von hohem Wert sind. In Diskussionen wird Gele-

genheit gegeben sein, sich mit ihnen und ihrem Gehalt auseinanderzusetzen. So wird der Filmklub — und dieser Gedanke bewegte seine Initiatoren in besonderer Maße — nicht nur bildend, sondern auch erzieherisch wirken können.

Religion — eine Basis der Politik

Das Vortragsprogramm 1953 eröffnete die Volkshochschule mit einem Vortrag von Dr. Heinz Meyer, Heidelberg, über das Thema „Mahatma Gandhi, die Tragödie eines religiösen Politikers“. Der Redner, dank 22jähriger Missionstätigkeit ein profunder Kenner Indiens, entwarf nicht nur ein hervorragendes biographisches Bild dieser einzigartigen Persönlichkeit, sondern beleuchtete auch den starken Einfluß, den der Westen, seine politischen und religiösen Ideen auf Leben und Werk des Mahatma gehabt haben. In einer synkretistischen Religion, die Elemente aller indischen

Eine Schlittenfahrt in den Tod

Ettlingen. Auf der alten Schönbronner Steige fuhr ein mit vier Mädchen besetzter Schlitten gegen einen Zaun und einen Baum. Die 21jährige Renate Eisele wurde so schwer verletzt, daß sie kurz nach ihrer Einlieferung im Krankenhaus starb. Ihre 22jährige Schwester erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Auch sie mußte in das Ruppurrer Krankenhaus eingeliefert werden.

Kulte enthielt, fand Gandhi die Basis, um ein Volk ohne Volks- und Staatsbewußtsein zu einigen und in den Kampf um die Unabhängigkeit zu führen. Man erfuhr, daß diese religiöse Politik sich in der Aera des „Non-Corporation“ und der Gewaltlosigkeit bewährte, aber zerbrach, als die Freiheit errungen war. Selbständigkeit, Industrialisierung, Teilung des Landes in Indien und Pakistan ließen die Zwiespalte wieder aufbrechen, von denen der zwischen Hindus und Moslems unheilbar scheint. Ihnen fiel Gandhi zum Opfer. Die Politik auf der Grundlage der Religion hatte sich als eine Illusion erwiesen, besonders weil diese Religion ein Mischprodukt ohne eigene Kraft und die menschliche Toleranz in Indien wie anderswo noch nicht genügend entwickelt war.

Ein interessanter Kurs beginnt

Auch der Kursbetrieb der VHS Ettlingen ist wieder aufgenommen worden. Neben den bereits eingerichteten Kursen mußte der großen Nachfrage wegen ein neuer Anfängerkurs für Englisch angesetzt werden, der ab sofort jeden Montag und Donnerstag von 18.15—19.45 Uhr abgehalten wird. — Von besonderer Bedeutung ist ein Kurs, der heute beginnt und von Senatspräsident A. Weiler geleitet wird. Sein Thema: „Gleichberechtigung von Mann und Frau“. Der Kurs umfaßt vier Abende (am 13., 20. und 27. 1. und am 3. 2.) und wird im Zimmer 15 der Schüllerschule abgehalten.

150 Menschen suchen Wohnungen

Reichenbach (e). Am Schlusse des Jahres hatte die Gemeinde eine Bevölkerungszahl von 2133 Einwohnern, darunter 351 Neubürger. An Geburten verzeichnet das Standesamt 50, an Eheschließungen 22 und an Sterbefällen 16. Die Wohnungliste weist 40 wohnungssuchende Familien mit 150 Köpfen auf, darunter sind 21 Familien schon seit 1947 auf der Liste.

Im vergangenen Jahre fanden 10 Friedensgerichtssitzungen mit 41 Fällen statt. Die Viehzählungsaufstellung zeigt 9 Pferde, 215 Stück Vieh, 278 Ziegen und 248 Schweine. 3 Stüdlungsdoppelhäuser der „Neuen Heimat“ und 4 Privatbauten wurden im letzten Jahre fertiggestellt, während mehrere Rohbauten im kommenden Frühjahr bezugsfertig werden. Der Sportverein erstellte eine große Turnhalle und ein Privatunternehmer am Bahnhof einen größeren Schahherstellungsbetrieb. Der Gemeinde obliegt für das kommende Jahr als dringendste Aufgabe die Kanalisation und Instandsetzung mehrerer Straßen.

Waldmannshell

Langensteinbach. Jagdpächter Fritz Spielder erlegte im Gemeindefeld einen zwei Zentner schweren Keiler.

Odenwaldklub stellt Zahlungen an die GEMA ein

Weinheim (Bergstraße). (Isw) Der Hauptauschuss des Odenwaldklubs in Darmstadt hat alle Ortsvereine aufgefordert, von sofort an alle Meldungen von Veranstaltungen und alle Gebührenzahlungen an die GEMA (Gesellschaft für musikalische Aufführungsrechte) einzustellen. Dies teilte am Donnerstag der Vorsitzende des Ortsvereins Weinheim, Leopold Wenz, mit. Wenz begründete diesen Schritt des Hauptauschusses mit dem Hinweis, daß die Akten der GEMA wegen angeblicher widerrechtlicher Verwendung der Gelder von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden seien.

Vorstandswechsel in der Brettener SPD

Bretten (W). Im „Württemberg Hof“ fand am Samstag die Generalversammlung des Ortsvereins Bretten der SPD statt, wozu Vorstand Jakob Weber die zahlreich erschienenen Mitglieder begrüßen konnte. Den Jahresrückblick gab der 2. Vorsitzende, Gemeinderat und Gewerkschaftssekretär Paul Akermann. Nachdem auch die Kreispolitik gestreift worden war, kam Akermann auf die wesentlichen Sorgen des Gemeinderats zu sprechen: den erstrebten Bahnhofsbau, den Ausbau des Städt. Schlachthofes und die Förderung des sozialen Wohnungsbau. Auch in der Frage der Sicherstellung der Gasversorgung müsse in Kürze eine Entscheidung fallen, und man habe noch einige Hoffnung doch noch zu einem eigenen Gaswerk zu kommen. — Kassier Ferd. Muckenfuß gab den Kassenbericht, der Zeug-

nis von mustergültiger Geschäftsführung ablegte. Rudolf Bachmann als Mitglied der Wohnungskommission entwarf ein Bild von deren Arbeit, wobei festgestellt werden konnte, daß alles getan wurde, um die Wohnungsnot weitgehend zu mildern. In seiner sehr lebhaften Aussprache wurde die Ansicht vertreten, daß sich die Stadt gegen die Aufnahme weiterer Umsiedler energisch zur Wehr setzen müsse. Mit Nachdruck müsse sich der Gemeinderat für die Einrichtung eines Warmwasserbades einsetzen, da das alte Wannenbad in keiner Weise den Anforderungen entspreche. Beanstandet wurde, daß die städtischen Kommissionen zu selten bzw. gar nicht in Aktion getreten seien. Durch Mehrheitsentscheid wurde der ehemalige Gemeinderat Wilhelm Eckert zum 1., Jakob Weber einstimmig zum 2. Vorstand gewählt. Da Weber jedoch aus Gesundheitsrücksichten darum bat, von seiner Person abzusehen, wurde schließlich K. Bahlinger zum 2. Vorstand gewählt, ferner Willi Leicht zum Kassier und Theo Nuber zum Schriftführer.

Schlachthof dient der menschlichen Gesundheit

Bretten (w). Die Schüler der Oberklasse der Landwirtschaftsschule besichtigten die Betriebsanlagen des Städt. Schlachthofes. Tierarzt Dr. Gerweck übernahm die Führung und sagte, der Schlachthof sei eine Einrichtung, die in erster Linie der menschlichen Gesundheit diene. Die Schüler hatten Gelegenheit, den Schlachtvorgang miterleben, sich von der humanen Tötungsweise mittels Schußapparat zu überzeugen und sich ein Bild zu machen von der Zerlegung der Tiere nach bestimmten Schlachtgesetzen. Die einzelnen Einrichtungen wurden mit großem Interesse besichtigt. — Die Volkshochschule eröffnete den 2. Abschnitt ihres Winterprogramms mit einem Lichtbildvortrag im Rathaussaal, der gut besucht war. Dr. Roßnagel von der Kepler Sternwarte Wildbad sprach, unterstützt von hervorragenden Lichtbildern, über das Thema „Sternenwirken im Erdensein“.

Verkehrsunfälle infolge Glätte

Bretten. Zwei Verkehrsunfälle gab es am Wochenende auf der Umgehungsstraße bei Diedelsheim. Ein Lastzug mit Anhänger war ins Rutschen gekommen, so daß sich der Motorwagen auf der vereisten Straße quer zur Fahrbahn stellte. Dabei wurde einem entgegenkommenden Lastwagen der Kühler eingedrückt. Bei einem weiteren Unfall fuhr ein

aus Richtung Bretten kommender Lastzug auf einen auf der Straße liegenden Bremsblock auf. Der LKW wurde dadurch aus der Fahrtrichtung gedrückt. Dabei stieß er mit einem Lastzug zusammen. Es entstand erheblicher Sachschaden.

Bretten. In der vergangenen Woche ereigneten sich zwei Unfälle beim Rodeln. An der „Neibshelmer Hohl“ stürzten Jugendliche mit einem Bob, wobei sich ein Fahrer eine schwere Knöchelverletzung zuzog. Am Postweg stießen zwei Schlitten zusammen, wobei ein junger Mann den Fuß brach.

Schweden von Brettener Schleppwinde begeistert

Bretten (w). In der letzten Versammlung der Fliegergruppe Bretten wurde ein Schreiben aus Schweden bekanntgegeben, aus dem hervorging, daß man sich auch dort für die selbstgebaute Schleppwinde der Brettener Gruppe begeistert, die sich schon wiederholt bei Wettbewerben bewährt hat. In dieser Woche beginnen wieder die regelmäßigen Bestelstunden für Flugmodellbau im alten Volksschulgebäude. Die Stunden finden jeden Mittwoch, 17.30 Uhr, für Jugendliche, jeden Montag und Mittwoch ab 20 Uhr für Ältere statt.

Die Gausängerfeste 1953 und 1954 im „Kraichgau“

Sulzfeld. Gondelsheim wird das Gauliederfest des Kraichgausingerkreises 1953 übernehmen, um das sich bei der Hauptversammlung in Neibshelm niemand beworben hatte, während Sulzfeld im Jahre 1954 die Gauveranstaltung durchführen wird. Das Gausängerfest 1953 wird als Wertungssingen durchgeführt. (uh)

272 Uebernachtungen im Heim „Hopfenberg“

Berghausen. Die Berghausener Naturfreunde hielten in ihrem Wanderheim am Hopfenberg ihre Jahreshauptversammlung ab. Aus dem Bericht des Obmannes Otto Mehrer ging hervor, daß im vergangenen Jahr eine rührige Wandertätigkeit zu verzeichnen war. Unter anderem beteiligten sich 13 Mitglieder an internationalen Naturfreundetreffen in Efringen (Schweizer Grenze). Das Wanderheim am Hopfenberg wies im vergangenen Jahr einen guten Besuch auf; es waren 272 Uebernachtungen von Wanderfreunden aus allen Teilen des Bundesgebiets, teils sogar auch aus dem Ausland zu verzeichnen.

Grötzingen erhöht den Gaspreis

Beschlüsse des Gemeinderats

Grötzingen. Bei der letzten Sitzung gedachte der Bürgermeister in ehernden Worten des verstorbenen Ministerialrats Dr. Heinrich Dietrich, der in seinem ganzen Leben ein treuer Heimatsohn war und sich durch die Erforschung und Herausgabe der Ortsgeschichte große Verdienste erworben hat. — Der Bericht über die aus dem Forstwirtschaftsjahr 1952 verkauften Nutzholzer ergab, daß der größte Teil der Hölzer noch zu guten Preisen abgesetzt werden konnte, daß aber ein Rest von dem auf dem Holzmarkt eingetretenen Preissturz betroffen wurde. Der Holzverkauf wurde vom Gemeinderat genehmigt. Karlsruhe hat den Gaspreis um 3 Dpfg. pro cbm erhöht. Die Gemeinde sieht sich deshalb gezwungen, den bisherigen Gaspreis um den gleichen Betrag zu erhöhen. Die Erhöhung tritt mit dem 1. Januar 1953 in Kraft. Von einer Nacherhebung für die Zeit vom 1. Oktober 1952 an, sieht die Gemeinde ab. — Das Regierungspräsidium Nordbaden hat mit Erlaß vom 11. Dezember 1952 als frühesten Zeitpunkt für den Beginn von Fastnachtsumzügen den 17. Januar 1953 bestimmt. Auch in diesem Jahre können Polizeistundenverlängerungen bis 6 Uhr morgens über die Gemeindeverwaltung beim Landratsamt beantragt werden. Für die Fastnachtsumzüge ist eine Erlaubnis erforderlich. Ferner besteht Veranlassung, auf das Gesetz zum Schutze der Jugend in der Öffentlichkeit vom 4. 12. 52 besonders hinzuweisen. — Ein der Gemeinde gehöriges Weinberggrundstück im Gewann Sitz soll mit sofortiger Wirkung verpachtet werden.

daß in der Jubiläumsausstellung nur gutes Zuchtmaterial zur Schau gestellt wird. Ferner wurde bekanntgegeben, daß Karl Gruber als einziger Spöcker Teilnehmer auf den Landesausstellung in Lahr-Dinglingen mit seinen Deutschen Widder recht erfolgreich abschneiden konnte. An der Kreisflugschau am Sonntag, den 18. Januar, in Liedolsheim, wird auch der Spöcker Kleintierzuchtverein recht maßgeblich beteiligt sein. Köps.

Generalversammlung des Gesangvereins „Eintracht“

Spöck. Der Gesangverein „Eintracht“ hielt in der „Krone“ seine Generalversammlung ab. Jahresbericht und Kassenbericht zeigten einen befriedigenden Stand der Vereinsverhältnisse. Dem Kassier wurde einstimmig Entlastung erteilt. Wahlen erfolgten erst wieder im nächsten Jahr. An Pfingsten ist ein Ausflug in den Schwarzwald geplant. Ferner beteiligt sich der Verein an der Jubiläumsfeier in Neureut und am 5./6. Juli am Freundschaftssingen in Karlsdorf. — Es wird immer wieder bemängelt, daß in Spöck kein Saal für größere Veranstaltungen vorhanden ist, der mindestens 700 bis 800 Personen fassen müßte. Es ist der Plan zu erwägen, vielleicht in absehbarer Zeit auch in Spöck eine Festhalle zu errichten. Wenn die Gemeindeverwaltung und die Vereine einig sind, sollte dies für Spöck wirklich kein Problem bedeuten. Auch die Finanzierung dürfte sich bei einigermaßen gutem Willen auf allen Seiten ermöglichen lassen. Köps.

Erfolgreiche Kleintierausstellung

Wössingen (KI). Der Kleintierzuchtverein veranstaltete am Samstag und Sonntag im Ochsen eine Kaninchen- und Geflügelausstellung. Dieselbe war mit 44 Hühnern, 34 Kaninchen, Enten und Tauben besetzt. Die Kreischrenpreise erhielten: Kurt Bühler und Alois Dilger, die Gemeindefreizeitspreise Paul Hausmann, Herbert Engel, Hch. Lotsch und K. Hamm. Die Vereinschrenpreise erhielten: Franz Krumm, Hans Vollmer, Werner Friebohn.

23 Gemeinderatssitzungen im vergangenen Jahr

Hochstetten. Durch die Schenkung einer schönen Anzahl von Büchern durch die Ehefrau des verstorbenen Bürgermeisters Nees aus Pforzheim, hat die Gemeindebibliothek eine Bereicherung erfahren. Die Einwohnerzahl betrug Ende des Jahres 1580 gegenüber dem Vorjahre von 1387. In dieser Zahl sind 342 Neubürger inbegriffen. — Berichtigung: Platzmeister Emil Scholl wurde 71 Jahre alt. Ebenfalls feierte Frau Elisabeth ihren 71. Geburtstag und Friedrich Nees, Schreiner und Landwirt, konnte auf seinen 79. Geburtstag zurückblicken. — Die Obstbaumbestzer, welche ihre Bäume gespritzt haben wollen, möge sich auf dem Rathause melden. — Unsere Fußballer empfangen am kommenden Sonntag die spielstarke Elf vom KSC Phönix-Mühlburg zum fälligen Pflichtspiel.

Spöcker Kleintierzüchter feiern Jubiläum

Spöck. In einer Mitgliederversammlung im „Hirsch“ führte der Kleintierzuchtverein die ersten Vorbesprechungen für sein in diesem Jahre fälliges 40jähriges Vereinsjubiläum. Als Termin für die Jubiläumsfeier, die zugleich mit einer großen Kleintier-Ausstellung verbunden sein wird, wurde endgültig Sonntag, der 9. August, festgelegt. Die beiden Zuchtwerke, Seeland und Lepple, appellierten in eindringlichen Worten an sämtliche Züchter, doch jetzt schon dafür zu besorgt zu sein,

Neue Vorstände bei Mörscher Vereinen

Mörsch. In der Generalversammlung des Turnvereins wurde der Gesamtverwaltung einstimmige Entlastung erteilt. Die neue Verwaltung setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorstand Linus Ball, Glasermeister, Alleenstraße; 2. Vorstand August Huber, Sonnenstr.; Schriftführer und Kassier: Fritz Saß; Vereinsdiener Walter Huck; Revisoren Stefan Rihm und Karl Neu; Männerturnwart Wilhelm Kassel Jr. und 2. Turnwart Werner Merkle; Frauenturnwart Wilhelm Müller; Schülerturnwart Herbert Jäger; Fußballwart Otto Bätz und Spielausschußvorsitzender Bruno Trautmann; Jugendleiter Franz Bätz. Als Platzwart wird Peter Stracke weiterhin fungieren. Die Leichtathletik wird Siegfried Martin betreuen. Vorstand Linus Ball konnte bekanntgeben, daß Sportkamerad Fritz Saß das goldene Sportabzeichen, seine Tochter Ingrid Saß das Jugendabzeichen in Silber und Werner Merkle das Sportabzeichen in Bronze errungen haben. An Veranstaltungen im laufenden Jahre ist das 30jährige Bestehen der Frauenturnriege sowie ein Vereinsausflug vorgesehen.

Die Generalversammlung des Handharmonika-Spielring tagte im „Deutschen Kaiser“. Die Neuwahl erbrachte folgendes Ergebnis: 1. Vorstand Walter Deck, 2. Vorstand Wilhelm Keller, Schriftführer Artur Burkart, Kassier Alfons Herr, Vereinsdiener Egon Knoch. Am 22. März d. Js. ist ein Theaterabend mit musikalischen Einlagen vorgesehen. Zu derselben Zeit tagte der Zitherverein in der „Blume“. Die neue Verwaltung setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorstand Otto Rastetter, 2. Vorstand Karl Baier, Kassier Fritz Böttger, Schriftführer Rosel Burkart. An kulturellen Veranstaltungen findet am 19. April ein Volksmusikabend statt.

Malsch hat große Fastnachtspläne

Malsch (rt). Wer etwas Besonderes erleben will, der geht nach Malsch zur Fastnacht. Ab Samstag, 17. Januar, wird es wieder bis zum Aschermittwoch übers jeweilige Wochen-

ende in Malsch recht hoch hergehen. Die Große Karnevalsgesellschaft wird auch in diesem Jahr den Eröffnungsball übernehmen. Dann folgen die verschiedensten Vereinsbälle an den Samstagen und Sonntagen. Der Bauernball am schmutzigen Donnerstag wird hierbei wieder einen Höhepunkt bringen.

Am Dienstag, 13. Januar, findet um 20 Uhr, eine öffentliche Gemeinderatsitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen Waldwirtschaftsfragen. — Der Motorsportclub wird am 14. Januar seine Mitglieder und der Verein für Deutsche Schäferhunde wird am 15. Januar zur Generalversammlung einladen. Der Verein der Körperbeschädigten und Kriegshinterbliebenen wird am Sonntag, 18. Januar, seine Mitglieder zu einem „Bunten Nachmittag“ in das Gasthaus „Zur Krone“ einladen.

Kurznotizen

Bretten (W). Wie die Leitung der Oststadtnarrenzunft mittelt, wird auch in diesem Jahre mit der Herausgabe der traditionellen Narrenzunft „Der Oststädler“ zu rechnen sein. Die Bevölkerung wird gebeten, Begebenheiten, die sich zur Veröffentlichung in dieser Narrenzunft eignen, der Schriftleitung mitzuteilen. Zu diesem Zwecke ist am „Oststadthotel“ (Deutsches Haus) ein „Narrenbriefkasten“ angebracht, der darauf wartet, reichlich bedient zu werden.

Spöck. Der Motorsport-Klub hält am 15. Januar, abends 20 Uhr, im „Hirsch“ seine Generalversammlung ab. — Am 18. Januar, beteiligen sich die Spöcker Motorsportler am Kappabend des Liedolsheimer Motorsport-Clubs. — Am Montag, den 19. Januar, finden im „Hirsch“ durch die Shell-A.G. technische und motorsportliche Filmvorführungen statt. Außerdem hält ein Polizeikommissar einen interessanten Vortrag über Verkehrsfragen, die alle Spöcker Einwohner angehen. — Der Motorsport-Klub Spöck veranstaltet ferner am Samstag, den 14. Februar, im „Hirschsaal“ einen öffentlichen Maskenball mit Prämierung. Köps.

Helden des Alltags

Marion blieb im brennenden Forst

Eine Frau rettet achtzig Männern das Leben / Tatsachenbericht aus Amerikas Wäldern

Oft will das Schicksal, daß Männer ihren Mut einsetzen, um Frauen das Leben zu retten, denn der Schwächere soll den Schutz des Stärkeren genießen. Marion Johnson aber, ein 25jähriges, lebenslustiges Mädchen, hat ihr junges Dasein geopfert, um 80 Männer vor dem Tod zu bewahren. Ein undurch-

dringlicher Wald in den Vereinigten Staaten ist der Schauplatz dieses dramatischen Ereignisses, und brennende Bäume und züngelnde Flammen bilden die schaurige Kulisse. Stumm und unbemerkt wurde Marion Johnson zur Heldin des Alltags, die ihr Leben für andere gab. Und niemand setzt ihr ein Denkmal...

ank und schlank steht die 25jährige Marion Johnson vor ihren Eltern und verkündet ihnen, sie habe sich bei „United States Forest Service“ als Brandwache beworben. Die Eltern schütteln den Kopf, aber Marion hatte schon immer einen gewissen Eigensinn und setzte durch, was sie wollte. Jetzt hat sie die Antwort in der Hand. Im weiten Walddistrikt von New-Hampshire soll sie den Wachturm beziehen und damit eine verantwortungsvolle Aufgabe übernehmen. Was will man tun?

Marion ist fest entschlossen und so geben ihr die Eltern — wenn auch nur zögernd — die Erlaubnis.

Das bedeutet eine völlige Umstellung im Leben des jungen Mädchens. Ade Geselligkeit, parties und Kinobesuch. Von jetzt ab wird sie in einem dieser seltsamen „Taubenschläge“ mitten im Wald wohnen: ganz allein, meilenweit entfernt von allen Menschen. Ein Telefon und ein kleiner Kurzwellensender werden ihre einzige Verbindung zur Zivilisation sein.

In den Vereinigten Staaten gibt es nämlich etwa 178 249 288 Morgen Wald! Diese unermesslich weiten Gebiete müssen stündlich überwacht und kontrolliert werden. Ohne daß jemand vorher etwas ahnt, flammt vielleicht irgendwo ein Brand auf. Vielleicht waren es die sengenden Sonnenstrahlen, die einen ausgedörrten Grasbüschel in Brand setzten? Vielleicht hat einer der Waldarbeiter in den vielen fliegenden Kolonnen trotz des Verbotes geraucht?

Wenn es einmal brennt, wenn der Wind ungünstig steht, dann flammt der ganze Wald auf, bevor man überhaupt Zeit hat, Luft zu holen. Und in den lodernen Flammen können Millionenwerte vernichtet werden. Deshalb hat der staatliche amerikanische Forstdienst überall Brandtürme errichtet. Dort oben sitzen die Wächter und halten mit Ferngläsern Ausschau, um schon beim kleinsten Anzeichen eines Waldbrandes Alarm zu schlagen und Eindämmungsaktionen in die Wege zu leiten.

Die vierte Frau

Im Juni 1948 rückt Marion Johnson in ihren „Taubenschlag“ ein. Sie ist die vierte Frau, der ein so verantwortungsvoller Posten anvertraut wird. Nur Plato, der graue Schäferhund, begleitet sie. Sie richtet sich das große Zimmer mit den riesigen Glasfenstern, die freie Aussicht nach allen Seiten bieten, gemütlich ein. Alle vier Wochen wird Marion abgelöst, denn hat sie Gelegenheit in der 50 Kilometer weit entfernten kleinen Stadt Rimshere einzukaufen und zum Friseur zu gehen.

Marion fühlt sich glücklich. Sie spricht mit Plato wie mit einem Menschen, sie ist nicht einsam. Es gibt immer etwas zu tun: elektrische Anlagen zu reparieren, eine gestörte Telefonleitung in Ordnung zu bringen. Auch das hat mit zu Marions Ausbildung gehört, den Kurzwellensender bedienen zu können.

Alle zwei Stunden steht das Mädchen Wache auf der Holzgalerie, bewaffnet mit einem scharfen Fernrohr und schaut über die grünen Wipfel der unendlichen Wälder hinweg. Steigt irgendwo eine Rauchsäule auf, sieht man irgendwo einen Feuerschein?

Nicht einen Augenblick darf man den Wald außer acht lassen. Wenn Marion mit ihrer Wache fertig ist, telefoniert sie zur Hauptstation, und dann übernimmt ein anderer Brandwächter auf einem benachbarten „Taubenschlag“ die Wache.

So geht es Tag und Nacht, zwei Jahre hindurch! Bis auf einen kleinen, bedeutungslosen Brand, der sofort entdeckt und gelöscht werden konnte, ist nichts vorgefallen.

Die Luft zittert vor Hitze

Der Juli 1950 ist unendlich heiß im Hampshire-Distrikt. Man hat Marion eingeschärft, in erhöhter Alarmbereitschaft zu sein, denn ein Funke genügt, um den ausgetrockneten Wald in ein brüllendes Flammenmeer zu verwandeln.

Die Hauptzentrale hat mitgeteilt, daß im 18. Distrikt Holzfällerarbeiten

im Gang seien. 80 Mann in Arbeit, unter Aufsicht des bewährten Oberforstjägers Harold McPherson.

Am Morgen des 2. August entdeckt Marion bei der Kontrolle einen dünnen Rauchstreifen am Horizont. Sie strengt sich auf das Äußerste an, haargenau zu sehen und die Position zu bestimmen. Sie holt Kompaß und Karte und gibt Voralarm.

Die Hauptstation sagt: „Wir schicken eine Löschkolonne und lassen Gräben ziehen. Wie ist die Windrichtung?“ „Günstig!“ ist Marions Antwort, „aber wenn der Wind dreht, können die Waldarbeiter im 18. Distrikt in Gefahr kommen!“

„Haben Sie McPherson alarmiert?“ „Noch nicht, aber ich werde es sicherheitshalber sofort tun!“

Sie telefonierte McPherson an und gibt Bescheid, daß ein Brand ausgebrochen sei, aber wenn der Wind weiter in nördlicher Richtung weht, sei keine Gefahr.

„Ich habe 32 Mann in der Nähe der Hallovysschlucht arbeiten“, sagte McPherson und seine Stimme klingt bedenklich.

Marion erschrickt. Die Hallovysschlucht liegt einsam, etwa sechs Kilometer von ihrem Wachturm entfernt.

„Ich werde den Leuten Bescheid bringen“, meint sie.

Als sie wieder auf die Galerie hinaustritt, sind die Schwaden am Hor-

izont dunkler geworden, der Himmel schimmert bleichrot durch die dunklen Rauchvorhänge.

Sie blickt zu der kleinen Segeltuchhütte — dem Windrichtungsmesser — empor, und wieder erschrickt sie. Der Wind beginnt zu drehen! Das Feuer scheint sich mit rasender Hast einen Weg zur Hallovysschlucht zu bahnen. Dort arbeiten 32 Waldarbeiter...

Der Hund Plato ist unruhig. Mit dem feinen Instinkt der Tiere wittert er Gefahr.

Noch einmal spricht sie mit der Hauptwache.

„Wir schicken Flugzeuge ins Brandgebiet. Drei Lautsprecherwagen sind unterwegs, um die Brandmannschaften zu holen!“

„Ich gehe zur Hallovysschlucht“, sagt Marion mit fester Stimme, „dort arbeiten 32 Mann. McPherson kann nicht rechtzeitig hinkommen — der Wind hat gedreht!“

Einen Moment lang schweigt die Stimme auf der Hauptwache, dann sagt sie ernst:

„Sie setzen ihr Leben aufs Spiel, Miß Johnson! Warten sie lieber, wir schicken einen Helikopter — so schnell wir können!“

„Dann ist es zu spät...“ wieder ist Marions Stimme ganz ruhig, „ich gehe jetzt — dazu bin ich ja da...“

Sie wartet auch keine Antwort mehr ab.

„Lauft, es gilt das Leben!“

Marion ist es gewöhnt, durch den Wald zu marschieren. Plato läuft neben ihr her, seine rote Zunge fährt unruhig wie eine Flamme immer wieder über das feuchte Maul.

Noch liegt der Wald still, aber es rauscht in den Baumwipfeln. Noch kann man nichts von einem Waldbrand riechen.

Marion geht schnell, mit weit ausholenden Schritten. Der Wind wird stärker. Das Mädchen klettert eine Anhöhe hinauf, wo man einen besseren Ueberblick hat. Sie kann einen Schreckensschrei nicht unterdrücken: da drüben, gar nicht weit von ihr, wogt und prasselt ein Feuermeer.

Sie muß einen Querweg nehmen, der beschwerlicher ist, aber sie schneller zur Hallovysschlucht bringt. Nun riecht man schon den Brand. Die Arbeiter der Schlucht müssen ihn auch bemerkt haben. Wenn sie nur kaltes

Blut behalten, nicht in sinnloser Angst davonrennen!

Nun ist sie an den ersten Felsen, die zur Schlucht herunterführen. Noch zehn Minuten — dann ist sie da! Aber das Feuer kommt schneller. Marion sieht, wie ein brennendes Stück Borke wie ein Schmetterling durch die Luft segelt, niederfällt und ein Stück Waldboden in Brand setzt. Mit der kurzen Schaufel, die sie in der Hand trägt, schlägt sie den Brand aus — aber sie weiß, daß sie machtlos ist.

Dichter wird der Rauch. Nun hört sie Stimmen — aufgeregte Männerstimmen. Der Wind führt dicke, quälende Rauchscheiter mit sich. Eine Gruppe von Männern hat sich in der Schlucht zusammengedrängt. Plato beginnt zu bellen.

„Hallo“, ruft Marion, „kommt mit — wir müssen diesen Weg hier zurück! Ich bin der Brandwächter!“



Zeichnungen: Kaltebach

Der Vorarbeiter kommt hustend und spuckend auf Marion zu. Er ist ein alter, erfahrener Mann — keine Spur von Panik ist ihm anzumerken.

„Ich habe 25 Leute hier, Brandwacht — sieben arbeiten hinter der Schlucht. Welcher Weg ist der beste?“

Marion zeigt die Route auf der Karte.

„Gehen Sie voran mit den 25 Mann — ich rufe die sieben letzten und führe sie zu meinem Wachturm!“

Der Vorarbeiter blickt das junge Mädchen scharf an — aber er weiß: bei Waldbrand hat man dem Brandwächter zu gehorchen!

Er nickt. „Gut — ich gebe! Dank für die Hilfe!“

In diesem Moment brüllen die Leute in der Schlucht auf: ein Busch ist aufgeflammt, dann noch einer — nun brennt es von allen Seiten.

„Schnell, dort herüber“, sagt Marions helle und ruhige Stimme. „Die Felsen hinauf und dann nach Westen — noch hält der Wind...“

Die Männer verschwinden in der angegebenen Richtung — aber Marion geht weiter, sie will die letzten sieben Waldarbeiter holen. Der Boden beginnt zu glühen. Sie merkt es durch die dicken Sohlen ihrer Schuhe. Der

Schweiß läuft ihr in Strömen den Rücken herunter. Es wird immer schwieriger zu atmen.

Sie beugt sich einen Moment nieder und feuchtet ein Tuch in dem kleinen Bach an, der durch die Schlucht fließt. Sie legt das nasse Tuch um ihre Haare. Wie Fackeln brennen jetzt hier und da die hohen Pichtenstämme.

Plötzlich tauchen Menschen aus den Rauchscheitern auf. Sieben Männer, die Augen weit aufgerissen, bebend vor Schrecken und Angst.

„Es brennt!“ schreien sie.

„Diesen Weg hier — und dann nach Westen“, ruft Marion. Die Männer starren sie an, als sei sie eine Erscheinung aus der anderen Welt.

„Sind alle sieben beisammen?“ Sie spricht mit der befehlenden Stimme des Brandwächters, der die Verantwortung hat.

„Keine Ahnung!“ schreit einer der Waldarbeiter und rennt in der angegebenen Richtung davon.

Marion beginnt zu zählen: „Drei... vier... fünf...“ Dann kommt niemand mehr! Zwei fehlen also. Die Hitze wird immer unerträglich. Sie bückt sich ganz tief zum Boden herab — hier ist die Luft besser. Sie kriecht noch ein paar Schritte. Da findet sie die beiden Letzten: zwei junge Burschen, beinahe besinnungslos vor Angst.

„Hierher — diesen Weg, immer geradeaus!“

„Es brennt — wir verbrennen bei lebendigem Leibe!“

„Unsinn — ich kenne den Wald — hier geradeaus — der Wind ist günstig!“

Plato hilft. — Der Hund treibt die beiden Waldarbeiter vor sich her, als seien es Schafe einer Herde!

Sie verschwinden im Rauch. Auch Marion will nun umkehren. „Alle gerettet!“ denkt sie jubelnd. „Gott sei Dank, denn wir kommen heraus. Der Wind hat wieder gedreht!“

In diesem Augenblick muß der Baum umgefallen sein, der Marion erschlug.

So lautet auf jeden Fall der Bericht des Vorarbeiters McPhersons, der zurückgekommen war, um nach Marion Johnson zu suchen, als alle 80 Mann in Sicherheit waren.

Man fand eine Leiche mit eingeschlagener Schädeldecke. Ein Ast des stürzenden Baumes hatte Marion getroffen. Sie lag ganz still, sie lächelte! Sie gab ihr Leben für die anderen!

„Brandwacht Marion Johnson, The United States Forest Service“, starb am 2. August 1950! Eine nüchterne Zeitungsnotiz — vergessen im nächsten Augenblick. Ein Held des Alltags — ein junges Mädchen, dem niemand ein Denkmal setzt!

(Wird fortgesetzt)

H. M. P.



Erlenkind noch in „Haft“

Zum neuen Termin im Prozeß um die Rennstute Erlenkind wurde der 13. Januar in Brüssel bestimmt. Es wird die letzte Gerichtsverhandlung sein, da nach der Prozeßordnung nur noch der Oberstaatsanwalt ein Gutachten abgeben wird. Vier bis fünf Wochen danach dürfte das Urteil zu erwarten sein.

Die Stute war, wie sich unsere Leser erinnern, am Ostermontag 1932 auf Antrag des Barons Rothschild in Belgien festgehalten worden, da die Mutter Erlenkinds, Eastern Bell, sein Eigentum war und er der Ansicht ist, daß auch deren Nachkommen ihm zurückerstattet werden müssen.

Lütgehetmann Billard-Europameister

Neuer Billard-Europameister in Cadre 472 wurde am Sonntag in Groningen (Holland) der ehemalige Weltmeister Walter Lütgehetmann (Frankfurt). Er siegte im Stichtkampf gegen den Düsseldorfer August Tiedtke mit 400:214. Beide hatten sich im letzten Durchgang mit je zehn Punkten an die Spitze aller Teilnehmer gesetzt, so daß ein entscheidender Stichtkampf notwendig wurde. Lütgehetmann hatte im ersten Kampf der Europa-Meisterschaft von Tiedtke eine Niederlage einstecken müssen. Er revanchierte sich aber in dem Stichtkampf eindeutig. Lütgehetmann gewann auch im Vorjahr die Billard-Europameisterschaft im Cadre 712.

Sedgman schlug erneut Kramer

In einem erneuten Zusammentreffen des neuen Tennistorfs Frank Sedgman mit Jack Kramer schlug der Australier seinen Gegner am Sonntag 6:2, 4:6, 6:3. Am gleichen Tag bezwang Pancho Segura (Ecuador) den Australier Ken McGregor 6:4, 6:4.

Fußball-Pläne des Saarlandes

Die saarländischen Fußballer wollen in diesem Jahre stärker in das internationale Fußballgeschehen einreifen. Der saarländische Fußball-Bund verhandelt zur Zeit über den Abschluß von Länderspielen gegen Finnland, England B und Spanien B. Als Termin für das Länderspiel in Helsinki ist der 13. Juni vorgesehen. Voraussetzung hierfür ist allerdings, daß der 1. FC Saarbrücken die Endrunde der deutschen Fußballmeisterschaft nicht erreicht. Auf der Reise nach Helsinki soll in Berlin Station gemacht und dort eventuell noch ein Spiel ausgetragen werden.

Leichtathletikverband gegründet

Die Landes-Leichtathletikverbände von Bayern, Nordbaden, Südbaden, Pfalz, Rheinland, Rheinhessen, Hessen und Württemberg haben am Samstag auf einer Zusammenkunft in Stuttgart beschlossen, einen Süddeutschen Leichtathletikverband zu bilden, dessen Hauptaufgabe die Intensivierung der Leichtathletik in Süddeutschland sein soll. Zum Vorsitzenden wurde Richard Schaufelle (Württemberg), zu Beisitzern Obermaier (Bayern) und Döfing (Baden) gewählt. Das Amt des Lehrwartes soll Gerschler (Freiburg) übertragen werden.

Am 29. März finden die süddeutschen Waldlaufmeisterschaften in Mainz statt, am 11. und 12. Juli die süddeutschen Bahameisterschaften in Ludwigshafen.

Toto-Quoten

Vorläufige Gewinnquoten des West-Süd-Blocks: Zwickauer: 1. Rang je 182 740 DM; 2. Rang je 3110 DM; 3. Rang je 245 DM. — Zehnerwette: 1. Rang je 8870 DM; 2. Rang je 288 DM; 3. Rang je 25 DM.

Nord-Süd-Block: Elferwette: 1. Rang 19 733,50 DM; 2. Rang 474 DM; 3. Rang 37 DM. — Achterwette: 1. Rang 421,50 DM; 2. Rang 23,60 DM. — Niedersächsische Achter-Auswahlwette: 1. Rang 189,50 DM; 2. Rang 19,40 DM. — Niedersächsische Zehnerauswahlwette: 1. Rang 635,50 DM; 2. Rang 27,90 DM; 3. Rang 3,20 DM. — Neuner-Auswahlwette (Bayern): 1. Rang 305 DM; 2. Rang 24,60 DM.

Jack Kramer bietet dar:

Marathon-Tenniskampf USA-Australien

Frank Sedgman kann seine 100 000 Dollar nicht als Scheck auf die Bank tragen

Ein ganzes Jahr lang fuhr Jack Kramer hinter Frank Sedgman her, um ihn zum Uebertritt in das Tennis-Profilager zu bewegen. Nun nachdem dies glückte, besteht kein Zweifel, daß die kommende Welt-Tournee mit dem berühmten Australier, dessen Landsmann Ken McGregor sowie Kramer und Pancho Segura ein Welt Erfolg wird.

Kramer, der größte Tenniskönner der Nachkriegszeit, der 1917 Profi wurde, ist heute noch ein großartiger Spieler. Er glaubt fest daran, gegen Sedgman auf die Dauer der bessere zu sein. Kramers Tennierekord der letzten Jahre weist folgende erstaunliche Bilanz auf: Von 89 Partien mit Bobby Riggs, dem „Vater der Tenniszirkusse“, gewann er 68, von 125 mit Pancho Gonzales 96 und in 92 Matches mit Pancho Segura blieb er 64mal siegreich.

Die 100 000 Dollar, die Frank Sedgman für seinen Profikontrakt erhalten haben soll, sind nach Kramers Worten eine Propaganda in die Öffentlichkeit. Es ist nicht so, daß der Australier einen Scheck über diese Summe auf die Bank tragen konnte. Alle Tennistorfs erhalten Prozente von den Einnahmen der Veranstaltungen, gleich ob sie gewinnen oder verlieren. Wenn wieder von einer festen Summe bei Sedgman gesprochen wurde, so beruht sie auf der Garantie des Promoters (Jack Kramer), daß er sie hereinholen kann, wenn die Tournee so verläuft wie er hofft. Die neuen australischen Proficracks erhielten zunächst nur ein wesentlich niedrigeres Handgeld ausbezahlt.

„Wir werden den Aussetz zeigen, daß das amerikanische Tennis noch lebt“, kündete Kramer weiter an. Den Davis Cup will er nicht als Maßstab gelten lassen, da die besten Amerikaner früh ins Profilage wandern. Für die neue Tournee hat er sich etwas besonderes ausgedacht. Sie soll im Zeichen eines 95 Matches umfassenden Marathon-Tenniskampfes Amerika — Australien stehen. Auf der einen Seite spielen Kramer und Segura und auf der anderen Sedgman und McGregor. An jedem Abend be-

Deutsche Straßenfahrer, lernt von Bobet!

Im Frühjahr den Rhythmus suchen

Frankreichs Straßenmeister, ein „Tour de France-As“, gibt Ratschläge

Wenn der Bund Deutscher Radfahrer jetzt bereits an seine Vorbereitungen der Straßen-Renn-Saison geht, wird er es sich angelegen sein lassen, gerade für den „Straßen-Rennsport“ ein Gremium von Männern zu bilden, die bereits in Tour-de-France-Fahrten, Schweizer Rundfahrten oder Italien-Rundfahrten Lorbeeren errangen. Sie sollten es übernehmen, den jetzigen Straßenfahrern jene Härte und jenen Einsatzwillen erzählerisch darzubringen, den sie damals schon haben mußten, um international bestehen zu können.

Man stelle sich vor: Ausgerechnet im Lande der Kühler und Koblet gab Bobet dem Schweizer Radsport-Nachwuchs seine Erfahrungen zum Besten. Wie man trainieren soll? Man solle sich im Training Reserve auferlegen, nicht so fahren, wie man in den Rennen fährt. Kraft sparen heißt beim Radfahrer die Devise. „Kraft ist mein Kapital“, Bobet fahre höchstens bis zu dreiviertel der kommenden Rennstrecke im Training und in einem 25-26er Durchschnitt. Wenn die Strecke 100 km im Rennen messe, so fahre man also 120 km und brauche hierzu so etwas um die fünf Stunden.

Sein Wochenprogramm, wenn er am Sonntag fahre, sei zu Beginn der Saison so ungefähr dieses: Montag: Ruhe; Dienstag: 40 km; Mittwoch: kleine Distanz von 15 bis 20 km; Donnerstag: dreiviertel der Rennstrecke des kommenden Sonntag; Freitag und Samstag jeweils 15 bis 20 km in Souziefahrt. Ständig in Bewegung bleiben, viel „culture physique“ treiben, täglich sollte dies sein, damit alle Muskeln arbeiten.

Mindestens 10 Stunden Schlaf

Dazu schlafte er jede Nacht mindestens zehn Stunden. Der Schlaf ist mehr als die Hälfte der Vorbereitungen. Persönlich trinke er zerse roten Wein, aber dies sei natürlich nicht für jeden gut. Die Franzosen seien daran gewöhnt, daß man in seinem Privatleben diszipliniert sein muß, das verstehe sich von selbst. Man möre daran denken, daß es im Rennen nicht allein auf Fahrrad ankomme, selbst wenn dieses eine fabelhafte Konstruktion aufweise.

Hüttenwaet aus Mühlbach immer noch Klasse

Bradl gewann Vier-Schanzen-Springen

Mit dem Wettbewerb in Bischofshofen wurde das Vier-Schanzen-Springen der Deutschen, Oesterreicher, Norweger und Schweden beendet. Nach den Siegen von Döplads (in Garmisch), Kroken (in Oberstdorf) gab es einen neuen Norweger-Erfolg durch Halvor Ness (90,5 und 94 m) vor Bradl (87,5 und 91,5 m). Der 35jährige Hüttenwart aus Mühlbach, Sepp Bradl, der auf der Berg-Isel-Schanze bei Innsbruck gewonnen hatte, belegte in der Gesamtwertung — weiten- und notenmäßig — den ersten Platz: 1. Bradl (Oesterreich): 878,6; 2. Ness (Nor-

wegen) 877,5; 3. Döplads (Norwegen) 867,8; 4. Brutscher (Deutschland) 845,4; 5. Lauren (Schweden) 843,9; Weiler (Deutschland) 843,2; 7. Hohenleitner (Deutschland) 827,7.

In Bischofshofen war der Berchtesgadener Franz Eder bester Deutscher. Mit 87 und 88,5 m belegte er hinter dem Schweden Bergquist (94 und 88,5 m) den vierten Platz. Sepp Weiler wurde guter Fünfter mit 86 und 84 m vor Holmstrom (Schweden), Döplads (Norwegen), Lauren (Schweden), Kroken (Norwegen) und Pold (Jugoslawien).

Studiert man vorher die Rennstrecke?

Eine Rennstrecke soll rekonstruiert werden, aber nicht unter allen Umständen. Gewisse Streckenteile, die Geländeschwierigkeiten aufweisen seien etwas unter die Lupe zu nehmen. Wenn man nicht in Form ist, so könne das Rekonstruieren nur schädlich sein. Denn der Fahrer stelle sich dann schwierige Teilstücke so schwer vor, daß er schon vorzeitig einen moralischen Akt habe, der ihm dann keinesfalls dazu verheife, dieses Hindernis zu nehmen. Wenn er nichts davon gewußt hätte, wäre es bestimmt besser gegangen.

Deitte Haupttründe im den DFB-Pokal

Waldhofs große Pokal-Tradition

Wir haben ihn wieder, den Pokal, der in den Jahren zwischen 1934 und 1943 schon einmal große Popularität erreichte und der neben der reinen Meisterschaft Paprika im Fußball-Gulasch darstellt. In der Praxis ist der deutsche Pokalmodus sogar noch großzügiger als der vielgerühmte englische. Dabei wird nämlich meist übersehen, daß England drei Profi-Ligen aufweist und sich lediglich Berufsspieler am großen „Cup“ beteiligen. Nur die berühmten

Staat und Gemeinden

sollen Leibesübungen fördern

Der Deutsche Turnerbund sieht den Zeitpunkt für gekommen, daß Staat, Regierungen und Gemeinden daranzehen, der Leibeserziehung in Schule und Verein die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen.

Nach eingehenden Besprechungen des DTB mit Vertretern von Behörden und Erzieher-Organisationen im Dezember 1932 in Hettfeld forderte der Hauptausschuß des DTB auf seiner Tagung am Sonntag in Remscheid einen planmäßigen Wiederaufbau der zerstörten und die Erstellung neuer Turnhallen, Schwimmbäder, Sport- und Spielplätze im gesamten Bundesgebiet. Bei der Lehrerausbildung sollen die Leibeserziehung ausreichend berücksichtigt, der Schulunterricht zeitgemäß gestaltet und die Turnlehrer des Schuldienstes materiell den übrigen Erziehern ihrer Schule gleichgestellt werden.

Während die Termine für die Länderkämpfe gegen Oesterreich (16. Januar in Wien) und gegen die Schweiz (17. Mai in Zürich) vom Hauptausschuß des DTB genehmigt wurden, ist der Länderkampf gegen Frankreich (18. April in Paris) fraglich geworden, weil die Franzosen auch die Schweiz einzeln haben. Weder Deutschland noch die Schweiz sind jedoch im Hinblick auf den eigenen Länderkampf in Zürich an einem Dreiländerkampf in Paris interessiert.

„Corinthians“ machten vor Jahrzehnten als Amateure eine Ausnahme.

„Ins Deutsche übertragen“ hieße das, daß sich lediglich Vertragsspielermannschaften bewerben dürften. In Deutschland aber nahmen schon 1932/33 Vereine der 1. Amateurlasse teil. Soll der deutsche Pokal freilich wieder die alte Popularität erhalten, dann darf er nicht als notwendiges Übel oder als Uebertragungslösung für die „sonst tote“ Sommerzeit hingenommen werden, sondern parallel zur Meisterschaft übers ganze Fußballjahr laufen. Und dann bitte: ein echter Pokal. Nur Los-Entscheid bei der Zusammenstellung der Paarungen von Beginn in den kleinsten Klassen an! Gerade diese große „Tombola“ gibt dem Pokal seinen einmaligen, prickelnden Reiz. Auch die automatische Teilnahme von Mannschaften, die sich als Endrundenteilnehmer an der deutschen Meisterschaft qualifizierten, sollte nur eine einmalige „Notausnahme“ gewesen sein.

Obwohl Norddeutschland mit vier Hamburger Mannschaften (neben vier niedersächsischen Vereinen) in die 1. Hauptrunde am 17. August einlief, stehen ihm für die 3. Hauptrunde am 1. Februar nur noch der HSV und Concordia Hamburg zur Verfügung. Am stärksten ist Westdeutschland mit Rotweiß Essen, Alemannia Aachen und Hamborn 07 vertreten. Süddeutschland stellt noch die Offenbacher Kickers und den SV Waldhof I, eine Elf mit großer Pokal-Tradition.

Den Südwesten vertritt weder Kaiserslautern, Neuwied oder Saarbrücken, sondern die alte Wormser Wormatia, die in den ersten Hauptrunden Heutlingen und Eintracht Trier ausschaltete. Den gefährlichsten Pfad letzte zweifelhafte Concordia Hamburg zurück, das über so hoch favorisierte Gegner wie Borussia Dortmund und VfB Mühlburg hinwegkam. Sollte sich hier ein neuer typischer Pokalfighter entwickeln?

Der SV Waldhof, der zweimal zu Hause spielte, blieb wie in den Punktspielen auf eisigem Platz ohne Verlust gegen Eintracht Braunschweig und die SVVz Fürth (1).

Unter den „letzten Acht“ befinden sich mit dem HSV ein ehemaliger deutscher Meister (1923 und 1926) und ein Endspieleteilnehmer, die Offenbacher Kickers (1930). Hamborn ist der letzte Zweitklassige, der sogar noch weiterkommen könnte, weil ihm eines nächsten Gegners Stl. Alemannia Aachen, von der früheren Oberligaabsteigerin bekannt ist. Völlig offen erscheint dagegen die Partie Rotweiß Essen — HSV, während bei Waldhof — Concordia Hamburg und Offenbach — Wormatia Worms die Heimmannschaften gewinnen dürften. Die Waldhöfer waren von 1934 bis 1936 an allen Hauptrunden beteiligt, sie unterlagen 1935 und 1937 dem 1. FC bzw. Schalke 04 in den Vorschulrunden, 1938 ebenso Rapid Wien, 1939 wiederum dem „Club“ im Finale. Damals — 1938 — war Rotweiß Essen schon einmal Pokalwiderstand der Waldhöfer, die in der 2. Runde 3:2 gewannen, während im nächsten Jahr sogar der HSV den pokalaffahrenen Mannheimern in der 2. Runde 2:0 (1) unterlizen. Auch 1941 tauchte die Waldhöfer nochmals im Pokalwettbewerb auf, verlor aber schon in der 1. Runde gegen Admira Wien 0:1.

Das überraschendste Merkmal der diesjährigen Austragung des Deutschen Pokals ist die Tatsache, daß von den ehemaligen Siegern und Finalisten nur Waldhof wieder dabei ist ... und das sollte die Mannheimer mächtig anspornen.

Der 1. FC Nürnberg nach Amerika

Der Deutsch-Amerikanische Fußball-Bund hat in den letzten Jahren so wiederholten Malen deutsche Spitzenmannschaften in die USA eingeladen. Die Einladung für dieses Jahr erging an den 1. FC Nürnberg, der vom 1. bis 12. Mai vier bis fünf Spiele jenseits des großen Wassers durchführen soll. Der Nürnberger Club steht mit sieben deutschen Meistertiteln an erster Stelle. Die Expedition wird 15 Spieler und drei Betreuer umfassen.

Manfred Spatz Sieger im internationalen Ringerturnier

Der saarländische Kraftsport-Bund hatte am Wochenende für vier Gewichtsklassen ein internationales Ringerturnier ausgeschrieben. Eine Einladung erging auch an den Deutschen Athleten-Bund, der als Bantamgewichtler Manfred Spatz vom ASV Feudenheim starten ließ. Spatz wurde nach vier abwechselungsreichen Kämpfen mit drei Schulterliegen und einem Punktsturz Turniersieger in seiner Klasse. Sein Können wurde mit einem schönen Pokal und einer Plakette belohnt.



Frankfurts Torhüter Kado war wieder schier unbesieglich. Hier reißt er in kühnem Flug den Ball an sich; Baster lauert vergeblich darauf, daß der andere die Kugel fallen läßt. Schwarz und der alte Schurcharl sind aufmerksame Zuschauer. (VfR Mannheim — FSV Frankfurt 1:1). Foto: Gayer

Die Enkelin des Maskenschnitzers

Sie erbt des Großvaters Haus, die altertümliche Werkstatt mit alten Masken und wunderlichen Figuren und schließlich auch das bildhauerische Talent, das der alten Schnitzfamilie eigen war.

Jetzt ist nicht die rechte Zeit für Besuche, denn die Wochen vor dem Fasching bringen die Hauptarbeit. Die junge Bildhauerin macht auch nicht viel Worte, geschicklich knappt sie ein paar Erklärungen, in denen ihre Hände weiterhin mit Hammer und Stechbeitel beschäftigt sind.

lassen die Vielheit und Wesensart dieser Kunst erkennen. Ein paar Skizzenbücher werden uns hingehoben, der Großvater war ein fleißiger Zeichner, auf zahlreichen Blättern entstanden die ersten Entwürfe.

Der alte Maskenschnitzer aber sammelte diese Kuriositäten nicht auf, sondern er war bemüht, im Bunde mit Heimatfreunden, Männern der Wissenschaften und Saramiern das alte Erbgut neu zu beleben.

In dieser seltsamen Welt wuchs die Enkelin

auf. Sie war noch keine zehn Jahre alt, da zeichnete sie bereits, und ihre Finger versuchten sich mit dem Schmitzmesser. Eigentlich wollte sie Schneiderin werden oder Weberin, denn die Maskenschnitzerei ist doch kein Beruf, der etwas einbringt.

Freilich, ihre kleine Werkstatt ist keine Goldgrube. Aber die Arbeit macht sie glücklich, und immer neue Einfälle sprudeln nur so hervor. Sie arbeitet nicht nur für den Fasching, sondern schnitzt auch Masken und Tierfiguren für die Theater und für Laienspielvereine.

Was ihre Arbeiten von denen der Bildhauerinnen in den großen Städten unterscheidet, ist die Verbundenheit mit der Volkskunst. Sie verleug-

net nicht das Erbe ihrer handwerklichen Vorfahren und greift immer wieder auf die altüberlieferten Techniken ihrer Vorfahren zurück.

Beerdigungen in Karlsruhe

Hauptfriedhof: Hochwarth Eug., 44 J., Gottesauerstr. 35 9.00 Uhr Wiedmann Minu, 58 J., Gefwigstr. 21 12.30 Uhr Baumhoff Heinrich, 59 J., Reinhold-Frank-Strasse 74 13.00 Uhr

Mittwoch, den 14. Januar 1953 Hauptfriedhof: Anderer Karl, 56 J., Löwenstraße 17 11.00 Uhr Knoche Georg, 58 J., Gustav-Binzstr. 30 11.30 Uhr Hohler Rosa, 66 J., Luisenstraße 23 12.30 Uhr Friedhof Mühlburg: Schnaf Sofie, 80 J., Forlenweg 10 14.00 Uhr Friedhof Ruppurr: Anderer Josef, 84 J., Löwenstraße 17 14.30 Uhr

Beerdigungen in Durlach

Dienstag, den 13. Januar 1953 Kraft Gotthilf, 79 J., Kastellstraße 7 14.00 Uhr Lotsch Agnes, 71 J., Alter Graben 6 14.30 Uhr

„Allen meinen Freunden und Bekannten empfehle ich Klosterfrau Aktiv-Puder gegen Pickel! Seit 3 Jahren litt ich darunter. Was tat ich nicht alles dagegen! Seitdem ich aber Klosterfrau Aktiv-Puder anwende, sind meine Pickel vollkommen weg!“

Aktiv-Puder; Streifenlösungs Pfl. in all. Apoth. u. Drog. Denken Sie auch an Klosterfrau Meissengeist b. Beschwerd. v. Kopf, Herz, Magen, Nerven!

KARLSRUHER Film-THATER. RONDELL „MADELEINE“. Der Roman einer Verlorenen. RESI „EINER WAR ZU VIEL“. Das Doppelleben des Dr. Ruska mit Karl Ludw. Diehl. LUXOR „AM BRUNNEN VOR DEM TORE“, der neue Heimat-Farbfilm.

AKTUALITÄTEN - KINO Waldstr. 79, Ruf 4468. In 60 Minuten: Die neuesten Wochenschauen sowie: „Nordsee“ — eine gewaltige Symphonie des Meeres und Farbenspektakel Tom und Jerry; Der listige Fuchs.

BRÜDISCHES STAATSTHEATER. OPERNHAUS: 20 Uhr, Kunstgemeinde. SCHAUSPIELHAUS: 19.30 Uhr, geschlossene Vorstellung für die Volksbühne.

Flamingo Haar-Beratungsdienst für alle Damen u. Herren die mit ihrem Haar unzufrieden sind. Sprechstunden in Karlsruhe: Freitag, den 16. Januar.

Hämorrhoiden sind heilbar auch in schweren Fällen durch Ruzmasal Salbe, Zäpfchen u. Teel. Tausendfach bewährt.

Preiswert und schnell drucken wir: Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren, Beilagen, Kataloge, Prospekte etc. Karlsruher Verlagsdruckerei GmbH. Waldstraße 28, Telefon 7150/91

Melabon gegen Rheuma Melabon. Verlangen Sie Gratisprobe von Dr. Rentschler & Co. Laupheim 941 Witba

Alles für den Karneval. Kopfbedeckungen: Spanier u. Cowboys, Feze, Zylinder, Turbane, Holländerhäubchen, Rotkäppchen, Blumen, Bänder, Münzen, Ohrhänge, Armbänder, Gold- und Silberkordel, Seiden-Pompons, Karnevals-Seide, Tulle, Fächer. Otto Hummel DAMENHÜTE, Kaiserstraße 125/127

Sie können alles essen wenn Sie zwischen Ernährung und Verdauung natürlichen Ausgleich schaffen. DARMOL, die gute Abführschokolade, hilft Ihnen dabei. Sie reguliert mild Ihre Darmtätigkeit u. ist angenehm im Geschmack. Keine Gewöhnung bei längerem Gebrauch. In Apoth. u. Drog. DM 1,50 u. 2,25

Ämtliche Bekanntmachungen. Metzgermeister Emil Link in Palmbach beabsichtigt auf seinem Grundstück Lgb. Nr. 13/1 eine Schlachthalle zu errichten.

Privat-Tanzschule Großkopf REINH-FRANK-STR-71. Kurse I. Antläng, Fortgesch., u. Ehepaare, Einzelunterricht

REISEBÜRO Schawerte. Ski- und Rodelfahrt. Doppel, Abfahrt 14. I., 12 U., 2- Zum Rheinisch. Karneval. Mainz 15.-, Koblenz 20.-, Bonn und Köln 25.-

JACOBI 1880. Der Weinmann des neuen Jahrs. Zu verkaufen. Herren-Wintermantel, Herren-Maskenkostüm zu Verkauf, Goethestraße 5, IV. Stock.

Herren-Wintermantel. Herren-Anzug (Normalgröße), Neuwertig, preiswert zu verkaufen, Anträge unter Nr. K 3015 an die „AZ“.

Herren-Wintermantel. Herren-Maskenkostüm zu Verkauf, Goethestraße 5, IV. Stock.

Gebrauchtes Schlagzeug. In bar zu verkaufen, bei Knobloch Knielingen, Lauterburgr. 11.

Kauf-Gesuche. Ofen zu kaufen gesucht, Angebote mit Preis unt. K 3012 an die „AZ“.

Getrag. Naturmantel-Jacke oder einzelne Teile, ferner Fernglas gesucht, Angeb. unt. 0528 an die „AZ“.

Aquarium, evtl. mit Zubehör, sofort gesucht, Angeb. unt. 0327 an die „AZ“.

Zu kaufen gesucht: gebrauchte Weißblechgarage, Angeb. unt. 0539 an die „AZ“.

Expander, mittelschwer, zu kaufen gesucht, Preisangeb. unt. 0813 an die „AZ“.

Hinaus mit allen diesen Sachen - putzen, aufpolieren und verkaufen. Da kann man manchem Interessenten, für wenig Geld, eine Freude machen. Eine Kleinanzeige in meiner „AZ“ wird mir genügend Interessenten bringen.

Für die Durchführung der erweiterten Bez.-Vorstands-Sitzung brauchen wir noch einige Unterkünfte für die Nacht vom 17./18. Januar 1953. Wir appellieren an alle unsere Mitglieder, uns in der Durchführung der Tagung behilflich zu sein und Quartiere zur Verfügung zu stellen.

Vogelkäfige, gebraucht, aber nur gut erhalten, von Züchler zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. B 4009 an die „AZ“, Waldstraße.

Kraftfahrzeuge. Verkauf Rennmaschine, Verzett, 250 ccm, Anzahl. 1900.-, Angeb. unt. K 3015 an die „AZ“.

Stellen-Angebote. als Zeitungsträgerin finden zwei Frauen, die auch an Werbung Interesse haben, Angeb. unter Nr. K 3016 an die „AZ“, Waldstraße 28.

Nebenverdienst. als Zeitungsträgerin finden zwei Frauen, die auch an Werbung Interesse haben, Angeb. unter Nr. K 3016 an die „AZ“, Waldstraße 28.

Kfz.-Handwerker oder Maler zum Eintritt als Feuerwehrmann bei der Karlsruher Berufsfeuerwehr gesucht. Bedingungen: Abgeschlossene Lehre und möglichst 2-jährige Tätigkeit im Kfz.-Handwerker- oder Malerberuf.

Laborant gesucht. Laborant, erfahren in Wasser- und Abwasseruntersuchungen für das Klärwerk in Karlsruhe-Neureut gesucht. Unterbringungsscheinhaber nach Art. 131 GG werden bevorzugt.

EIER-ABSCHLAG! FRISCH-EIER. Klasse B - Klasse C. Stück -25 / Stück -24. Allgäuer Schmelzkäse 20% Fett 6/6 Schl 250 g -50. Tatel-Margarine 500 g -56. Delikatess Würstchen Dos.- inh. 2 Paar -95. Processed Erbsen (Gemüse-Erbsen), 1/1 D. 1.10. Bratheringe Liter-Dose 1.15. Täglich frisch Orig. Hanauer Konsumbrot - nach wie vor -49. Bauernbrot in bester Qual. wie gewohnt -65. Solange Vorrat

PFANNKUCH. Solange Vorrat